

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010: Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Girokonto 882 Kreispartei Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige...  
Kategorie: Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche  
Preis: 5 Pfennig, Text 15 Pfennig  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Schließfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50  
durch die Post monatlich RM. 1.40  
einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr  
zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr  
Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Verleger: Nr. 429

## Der Führer ruft!

### Aufruf zur Heimbeschaffung der NS

× Berlin, 14. Januar

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Aufruf erlassen: „Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitlerjugend in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.“

Der Tagesbefehl des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zur Eröffnung des Wehrerbaujahres für die Heimbeschaffung lautet: „Die Heime der Hitlerjugend sind Schulungsräume wahrer Volksgemeinschaft. Wer mit Hilfe unserer Jugend Heime zu bauen, erfüllt eine nationalsozialistische Pflicht und dient damit dem Willen Adolf Hitlers.“

Zu der Heimbeschaffung der Hitlerjugend schreibt der stellvertretende Chef des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung, Dr. Karl Lapper:

Im neuen Jahr werden — nachdem das Gesetz über die Hitlerjugend die Einheit der Jugend vollendet hat — die Lebensformen der NS, auch die Lebensformen der gesamten deutschen Jugend sein. Wieder werden Tausende und aber Tausende neue Kameraden in unsere Reihen strömen. Sie werden als Zeugen und Glieder der Kameradschaft eine wahrhaft sozialistische, weil nationalsozialistische Gemeinschaft erleben. Mehr denn je werden die Heimabende, die als ein Teil des Dienstes der NS, die kleinsten Einheiten zusammenfassen, die Bindung des Kameraden zum Kameraden herstellen und festigen. Der Heimabend, soll er im Geiste der Hitlerjugend gestaltet sein, steht einem Heim voraus, das für unsere Jugend tatsächlich ein Heim ist, in dem sie sich heimisch fühlen kann.

Darum fordert der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in seinem neuen Jahresaufruf für 1937 die Schaffung von eigenen Heimen, die in ihrer Schlichtheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit Ausdruck unserer Zeit sind und der Baugesinnung Adolf Hitlers entsprechen.

Waren bisher die Eltern in ihrer Selbstlosigkeit und in ihrer unermüdbaren Liebe unsere stärksten Bundesgenossen im Kampfe um eine einzige und einzige deutsche Jugendbewegung, so werden sie der neuen Epoche der NS, die im Baujahr der Hitlerjugend ihren Anfang nimmt, vollstes Verständnis und Vertrauen entgegenbringen. Gerade sie werden es verstehen und dank dafür wissen, wenn Baldur v. Schirach die Errichtung von Hitlerjugend-Heimen zur Parole der neuen Generation für das Jahr 1937 macht. Es geht darum, die deutsche Jugend bei der Durchführung ihrer Heimabende, die dem Dienst an der NS gelten, von Stätten fernzuhalten, die nun einmal dem Lebensstil der Jugend nicht entsprechen.

Wie die bisherigen Parolen des Reichsjugendführers, so bedeutet auch die Erklärung des Jahres 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung eine politische Zielsetzung, die wir, alle unsere Bestrebungen in die vielleicht höchste Aufgabe der Hitlerjugend einmünden: den Nachwuchs der NSDA. auszubilden und der Partei zu überantworten!

Das gigantische Schulungsprogramm der jungen Gemeinschaft Adolf Hitlers, die Ausbreitung der ganzen deutschen Jugend, die Formung von Millionen jungen Deutschen zu glühenden Nationalsozialisten durch das Erlebnis einer loupromissigen Kameradschaft wird in den Heimen Wirklichkeit und Leben. So werden im verflochtenen Jahr durchschnittlich im Monat eine halbe Million Heime abends im gesamten Reichsgebiet statt. Dieser Hinweis möge einmal die überragende Bedeutung der Heimabende für die politische Erziehung des jungen Volkes gebührend herausstellen und zum andern die politische dramatische

Forderung des Jugendführers des Deutschen Reiches unterstreichen: „Wir brauchen Heime für die Hitlerjugend!“

### Aufruf des Reichsstatthalters

Der Reichsjugendführer hat das Jahr 1937 zum „Baujahr der Hitlerjugend“ erklärt. Wir Nationalsozialisten wollen alles daran setzen, um unserer Schwäbischen Hitlerjugend einen erfolgreichen Abschluß dieses Baujahres zu sichern. Ich rufe deshalb alle Partei-, Staats- und Kommunalstellen auf, sich freudig in den Dienst der Heimbeschaffung zu stellen.

gez.: Murr

Statthalter und Reichsstatthalter.

### Neuer deutscher Zerstörer im Dienst

× Berlin, 14. Januar

Der erste Zerstörer der Kriegsmarine „Z 1“ ist am Donnerstag in Kiel in Dienst gestellt worden. Der Führer hat ihm den Namen „Leberecht Maass“ in Erinnerung an den

Konteradmiral Leberecht Maass, der am 28. August 1914 als erster Führer der Torpedoboote bei Helgoland an Bord des Kreuzers „Köln“ den Heldentod fand, verliehen.

Für die später in Dienst zu stellenden weiteren Zerstörer hat der Führer nachstehende Namen genehmigt: „Z 2“ „G. org Thiele“ (Korvettenkapitän, gefallen am 17. Oktober 1914 als Chef der 7. Torpedoboote-Halbflottille), „Z 3“ „W. ar Schulz“ (Korvettenkapitän, gefallen am 23. Januar 1919 als Chef der 6. Torpedoboote-Halbflottille), „Z 4“ „Richard Weizen“ (Kapitänleutnant, gefallen am 30. März 1918 als Chef der 14. Torpedoboote-Halbflottille), „Z 5“ „P. aul Jacobi“ (Korvettenkapitän, gefallen am 12. Februar 1915 1914 als Chef der 7. Torpedoboote-Halbflottille), „Z 6“ „Theodor Riedel“ (Korvettenkapitän, gefallen am 31. Mai 1916 als Chef der 6. Torpedoboote-Halbflottille), „Z 7“ „H. ermann Schömann“ (Kapitänleutnant, gefallen am 1. Mai 1915 als Chef der Torpedoboote-Halbflottille Flantern), „Z 8“ „B. uno Heinemann“ (Korvettenkapitän, gefallen am 5. November 1918 als Erster Offizier des Minierschiffes „König“ bei Verteidigung der Flottille), „Z 9“ „Wolfgang Renner“ (Leutnant zur See, gefallen am 5. Nov. 1918 auf Minierschiff „Ghemmit“ bei Verteidigung der Flottille), „Z 10“ „Hans Lody“ (Oberleutnant zur See, gefallen in London am 6. November 1914 im Dienst für das Vaterland).

## Mussolini begrüßt Göring

Rom, 14. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist mit seiner Gemahlin am Mittwoch um 22.35 Uhr im Sonderzug in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. Der Empfang in der mit den deutschen und den italienischen Farben geschmückten Bahnhofshalle erhielt eine besondere Note durch die unerwartete Anwesenheit des Regierungskonzepts Mussolini. Anwesend waren ferner Außenminister Graf Ciano, außerdem der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, General Bolle, der Präfekt der Gouverneur sowie der Oberbefehlshaber der Garnison Rom.

Die Begrüßung zwischen Generaloberst Göring und dem italienischen Regierungschef sowie den übrigen italienischen Persönlichkeiten trug sehr herzlichen Charakter. Nach der Vorstellung sprach Göring mit Mussolini unter den Klängen der Nationalhymnen die am Bahnhof aufgestellte Ehrenkompanie der Grenadiere, die mit ihren Hähnen angetreten war, ab. Frau Göring wurden von Vertretern des BDM, der NS, und der Ortsgruppe Rom und der deutschen Kolonie prächtige Blumensträuße überreicht. Als Generaloberst Göring auf dem Bahnhofsplatz erschien, wurde er von der vieltausendköpfigen Menge und den Abordnungen mit bewundernden Hochrufen begrüßt.

Die römische Abendpresse widmet dem Ministerpräsidenten und Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, herzliche Begrüßungsartikel, in denen die ganze Sympathie Italiens für Generaloberst Göring als dem engsten Mitarbeiter des Führers sowie für das Dritte Reich zum Ausdruck kommt. „Giornale d'Italia“ erinnert daran, daß der Minister im Weltkriege als hervorragender Kampfflieger und später in der nationalsozialistischen Bewegung als erster Mitarbeiter des Führers immer in der ersten Linie zu finden gewesen sei. In seiner jetzigen Stellung im Reich sei Generaloberst Göring die rechte Hand des Führers und Reichskanzlers, der ihm wegen seines großen Ansehens auch die Leitung des Vierjahresplanes übertragen habe.

### Göring bei König Viktor Emanuel

Rom, 14. Januar

Ministerpräsident Generaloberst Göring wurde, nachdem er am Grabe des unbekannt gewordenen Soldaten einen großen Lorbeerzweig niedergelegt hatte, wobei eine Kompanie

wenigere mit Regimentskapelle die Ehrenbesichtigung leitete und die Menge den Ministerpräsidenten herzlich begrüßte, von König Viktor Emanuel III. Kaiser von Äthiopien, empfangen. Zur gleichen Zeit traf Frau Göring im Schloß zur Audienz bei der Königin Helena ein.

## Frankreichs R.P. arbeitete die Nordpläne aus

### Die Vorbereitungen des roten Aufstandes in Spanien urkundlich belegt

Paris, 14. Januar

„Echo de Paris“ veröffentlicht aufsehenerregende Schriftstücke, die beweisen, daß die Reichskommunisten zur Verfertigung des spanischen Heeres im letzten Frühjahr von der Kommunistischen Partei Frankreichs in Zusammenarbeit mit der Komintern ausgearbeitet und im April 1936 den spanischen „Genossen“ überreicht wurden. Danach wurden zunächst Leberwursttruppen vor den Kasernen, die von aktiven Offizieren befehligt und mit Maschinenpistolen ausgerüstet wurden, aufgestellt, die mit Eindringstruppen die Verbindung mit den Kasernen auslöschten im Ernstfall aufzunehmen hatten. Gleichzeitig waren Piktorenlisten aufzustellen, die alle zwei Tage vom Kasernenausgang überprüft wurden und die Namen der Feinde, der Reutralen, der freundlich Gesinnten und der Anhänger enthielten. Im Falle des Angriffs waren die Feinde sofort „auszuschalten“, die Reutralen zu überwachen.

Besondere Angriffstruppen hatten die Generäle ausfindig zu machen; sie bestanden aus drei bis zehn mit Maschinenpistolen ausgerüsteten Kommunisten. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß jeder General zwei Adjutanten und einen Sekretär hat, weshalb geraten wurde, diese höheren Offiziere in den Wohnungen aufzufinden. Weitere Vorschriften behandelten ausführlich die Errichtung von NS-Keitern zur Befämpfung von Kasernen, die Festnahme der gegnerischen politischen Führer und der Kapitalisten, von denen Kontoauszüge eingefordert werden mußten, die Leberwurst der freundlich gesinnten Militärpersonen, die schon einmal — zugunsten des roten Aufstandes — Verhaftung erlitten haben und daher eines zweiten Verrottes wohl fähig seien, vor-

zutreten zur den Straßenkampf, die Besetzung der Offiziere durch die Ordnungen, die Blünderung großer Wozenlager usw. Den Kollisionsmandos wird empfohlen, jede Gruppe außerhalb ihres gewöhnlichen Lebensbereichs einzusetzen, um sie nicht von Gefühlsduseleien hängen zu lassen.

Die „Echo de Paris“ meldet, ist das Schriftstück, das genau durchgeführt wurde, bereits in den Händen der spanischen Regierung; das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß Verteidigungsminister Daladier die notwendigen vorbeugenden Maßnahmen ergreifen werde, um die Durchführung dieses Planes in Frankreich selbst zu verhindern.

### Grundrissliche Zustimmung Portugals

Lisbon, 14. Januar.

Nach einer Reutermeldung aus Lissabon stimmt die portugiesische Regierung der britischen Note über die Entsendung von Freiwilligen nach Spanien grundsätzlich zu. Die portugiesische Regierung wolle jedoch abwarten, ob die in dieser Note angelegten Maßnahmen von anderen Regierungen getroffen würden.

Die portugiesische Regierung erklärt sich bereit, die gleichen Maßnahmen zu treffen, wie die anderen Staaten, wenn diese Maßnahmen auf das Äußerste durchgeführt werden. Sie müssen die Refraktierung sowohl der eigenen als auch der ausländischen Staatsangehörigen verhindern. Die portugiesische Regierung erklärt ferner, daß diese Maßnahmen in Portugal insoweit der Regierungsform sofort durchführbar seien, wenn sie unter allen beteiligten Staaten vereinbart seien. Portugal würde auch die Durchfuhr durch portugiesische Hoheitsgebiete verbieten. Grundbedingung für Portugals Zustimmung sei jedoch, daß die beschlossenen Maßnahmen von allen Staaten, die im Nichtneutralitätsausschluß vertreten sind, durchgeführt werden.

### Britischer Zerstörer in Ceuta

London, 14. Januar.

Der Daily Telegraph hat einen Sonderberichterstatter nach Spanisch-Marokko entsandt, der nicht nur den spanischen Oberkommandant aufgesucht, sondern auch Spanisch-Marokko bereist hat und dabei zu der Feststellung gekommen ist, daß er keine Anzeichen des Vorhandenseins deutscher Truppen oder deutscher Freiwilliger gefunden habe. Der spanische Oberkommandant hat dem Berichterstatter gegenüber seiner besonderen Genehmigung darüber Ausdruck gegeben, daß England, der spanischen Einladung entsprechend, einen Zerstörer nach Spanisch-Marokko geschickt habe, um sich selbst ein Bild von der Lage zu machen. Der Zerstörer „Banos“ ist übrigens bereits in Ceuta angekommen und sein Kommandant hat die notwendigen Höflichkeitsbesuche gemacht.

### 76 amerikanische Freiwillige im roten Barcelona gelandet

Washington, 14. Januar.

Das Staatsdepartement erhielt telegraphisch vom amerikanischen Generalkonsul im roten Barcelona die Nachricht, daß 76 amerikanische „Freiwillige“ dort eingetroffen seien. Der stellvertretende Außenminister Moore hat daraufhin den Generalkonsul sofort angewiesen, diese Freiwilligen darauf hinzuweisen, daß Kriegsdienstleistungen in fremden Ländern strafbar seien und daß ihr Verhalten im Widerspruch zu der Politik der amerikanischen Regierung stehe, die sorgfältig jede Einmischung in innere spanische Angelegenheiten vermeide.

### „Homme Libre“ fragt vergebens

× Paris, 14. Januar.

Die Pariser Zeitung „Homme Libre“ hat bisher als einzige die Frage aufgeworfen, woher denn eigentlich die Nachrichten über die „Belegung Marokkos durch deutsche Truppen“ gekommen sind, ob aus Calabanga, Amsterdam, London oder Paris, wer sie überprüft hat und welche Nachrichtenstelle mit-



unter Veroreitung beauftragt worden ist. Das Blatt fordert eine Unterdrückung der An- gelegenheit, die die internationale Atmo- sphäre in gefährlicher Weise zu vergiften drohte, durch die Regierung.

Die übrige Presse aber schweigt sich gründ- lich aus: sie läßt die Ankündigung deut- sch-französischer Wirtschaftsverhandlungen in den Vordergrund. „Deuxie“ kündigt sogar an, daß Ministerpräsident Léon Blum am 24. Januar in Lyon über dieses Thema spre- chen wird. Von dem Gedanken, die „wirt- schaftlichen Fragen mit politischen Bedingun- gen“ zu verknüpfen, ist man sehr bald abge- kommen. „Journé Industrielle“ glaubt, daß die Verhandlungen im Februar beginnen werden. Auch die Kommissar Görings ist Ge- wärtig aller möglichen Vermutungen in den französischen Blättern.

**Französisches „Freiwilligengesetz“**

× Paris, 14. Januar

Ein französischer Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik über- prüfte am Donnerstagvormittag das Arbeits- programm des Parlaments. Danach wird am 26. Januar in der Kammer eine aus- schließlich Ausdrucksache über die Landesvertei- digung stattfinden. Außenminister Delbos berichtete über den Gelegenheitsbesuch zum Ver- bot der Anwerbung und Entsendung von Freiwilligen nach Spanien, das am Donner- stag dem Parlament vorgelegt werden wird.

**Neue schwere Niederlage der Roten**

Salamanca, 14. Januar

Nach dem nationalen Heeresbericht lag am Mittwoch die Front der Roten in den Frontabschnit- ten um Madrid, so daß größere Kampfhand- lungen unmöglich waren. Nur im Abschnitt Las Rozas versuchten die Bolschewisten einen — den dritten seit Sonntag — Gegen- angriff. Mehrere sowjetrussische Tanks ge- langten bis in die vordersten Stellungen, doch wurden fünf von ihnen kampfunfähig gemacht. Der Angriff scheiterte unter schwe- ren Verlusten der Roten, deren Demoralisi- erung immer weiter fortschreitet, obwohl fünf aus Frankreich gebildete Bataillone der „Internationalen Brigade“, die frisch aus dem Guadaramagebirge herangeholt worden waren, eingesetzt wurden.

Die Besatzungen und Fahrgäste der vor- kurzem von deutschen Seestreitkräften als Vergeltungsmaßnahme beschlagnahmten roten spanischen Dampfer „Maria Juquera“ und „Kragan“ sind an der nordspanischen Bv. an der Küste vor Malaga von deutschen Kriegsschiffen abgeleitet worden.

**Freimaurer als Helfer der Roten**

× Paris, 14. Januar.

Anlere mehrmaligen Berichte über die nach- drückliche Unterstützung der spanischen Bol- schewisten durch die französischen Freimaurerei werden nunmehr von der rechtsstehenden Pariser Wochenchrift „Gringoire“ dahin- gehend ergänzt, daß in den französischen Frei- maurerlogen, vor allem im Tempel des „Großen Orients“, für die spanischen Bolsche- wisten gesammelt wird. Der Großorient hat ein Mitglied des Ordensrates namens Zaba- rowski — der Name klingt eher ostslawisch als französisch — zur Berichtserstattung über die Verwendung der Gelder, Waffen und der Munition nach Spanien entsandt. Die Groß- loge von Frankreich hat zu ihrem Vertreter den italienischen Emigranten Pietro Roni, politischer Kommissar der „Internationalen Brigade“, ernannt. In derloge „Spartacus“ teilte Vogenbruder Marcel Vivers mit, daß Zahl und Güte des Kriegsmaterials, das man „unter der Hand den spanischen Freun- den hat zukommen lassen“, besonders groß seien. Die Pläne für die französischen Bloch-

**Eine notwendige Begnadigung**

Budapest, 14. Januar

Reichsverweser Admiral von Goethy hat im Zuge der Weihnachtsamnestie den früheren Generalsekretär des ungarländisch- deutschen Volksbildungsvereins, Viktor Bafsch, der zu fünf Monaten Gefängnis ver- urteilt worden war, und den früheren Sekre- tär dieses Vereines, Franz Kothén, der wegen Schmähung der ungarischen Nation drei Monate Gefängnis erhalten, die Strafe aber noch nicht angetreten hatte, begnadigt. Beide hatten die ungarländischen Deutschen vor der Namensabjuration gewarnt.

**Rumänien wehrt sich gegen Judenhetze**

Bukarest, 14. Januar

Die rumänische Presse, die allen Nachrich- ten über Spanisch-Marokko weitesten Raum gegeben hatte und einen Augenblick geneigt schien, der Hetze zum Opfer zu fallen, hat nunmehr in ihrer überwiegenden Mehrheit unmissverständlich für Deutschland Stellung ge- nommen. Die Erkenntnis, daß die Ugen- meldungen über die angebliche Anwesenheit deutscher Truppen in Spanisch-Marokko völlig aus der Luft gegriffen waren, hat hierbei entscheidend gewirkt. Obwohl das offizielle Organ der Regierungspartei „Bittor“ es vermeidet, die Länder und Nach- richtsquellen beim Namen zu nennen, wendet es sich scharf gegen alle Mar- nachrichten. Es verurteilt alle Mel- dungen, die jeden Ernstes entbehren und Nachrichten aus Blättern weiter und dritter

**Aufruf an alle deutschen Künstler im Reich und im Ausland!**

Als im Jahre 1931 der Münchener Glaspalast und mit ihm ein reicher Schatz an Gemälden deutscher Romantiker, vom Feuer verzehrt, in Schutt und Asche sank, war gleich- zeitig auch die damals sogenannte moderne Kunst in sich zusammengesunken, gleichsam um einer von vielen erwünschten neuen reinen deutschen Kunst Platz zu machen. Der Führer war es, der schon, als verflozene Regierungen sich über die Schaffung einer neuen Stätte der Kunst nicht einigen konnten, den Entschluß gefaßt hatte, der deutschen Kunst ein neues Haus zu bauen. Bei der Machtübernahme waren die Pläne, geschaffen von dem leider so früh dahingegangenen genialen Architekten des Führers, Prof. Paul Ludwig Troost, längst gereift, und so konnte bald darauf, festlich umrahmt vom „Tag der deutschen Kunst 1933“, an schönster Stätte Münchens der Grundstein zum Haus der deutschen Kunst gelegt werden.

Wenige Monate nur noch und München, die „Hauptstadt der deutschen Kunst“, wird erneut zu einem Jubelfeste rüsten, in dessen Mittelpunkt die feierliche Einweihung des nun erstandenen herrlichen Tempels der Kunst durch den Führer stehen wird. Dann ist auch freudigst erwartet von vielen Tausenden von Kunstschaffenden und Kunstbesitzenden, der Zeitpunkt gekommen, an dem der Führer das Haus seiner Bestimmung übergeben und die erste Ausstellung, die „Große deutsche Kunstaus- stellung 1937 im Haus der deutschen Kunst zu München“ eröffnen wird, um dem deutschen Volke einen Querschnitt durch das gesamtdeutsche Kunst- schaffen der Gegenwart vor Augen zu führen. Wenn in einer überwindenen Zeitperiode häufig nur ein bestimmter Kreis von Künstlern oder nur Angehörige bestimmter Künstlervereine oder Kunstrichtungen zu besonderen Ausstellungen Zulassung fanden, so sollen die Schulden auch dieses Systems nunmehr endgültig ausgemergelt werden: im Haus der deutschen Kunst werden sie jedensfalls nie Eingang finden. Neben einem kleinen Kreis von Künstlern, deren Werke gewissermaßen den Grundstein für die Ausstellung bilden, soll es allen deutschen lebenden Künstlern ermöglicht werden, die Ergebnisse ihres Kunstschaffens und Zeugnisse ihres Könnens im Hause der deutschen Kunst zur Schau zu bringen.

Nach einem ausdrücklichen Wunsch des Führers soll neben den im Reich anfalligen deutschen Künstlern auch allen deutschstämmigen, im Ausland lebenden Künstlern die Beteiligung an der Ausstellung ermöglicht werden. Im Hinblick auf die damit verbundene erhebliche Erweiterung des Teilnehmerkreises der Aus- stellung und geleitet von dem Wunsche, den in Frage kommenden Künstlern Gelegenheit zu geben, für die Ausstellung noch Neues zu schaffen, wird der Schlusszeitpunkt für die Annahme von Werken auf den 20. Februar 1937 verlegt. Auf die entsprechend geänderten Ausstellungsbestimmungen wird ausdrücklich hingewiesen. Möge nun jeder deutsche Künstler im Reich und im Auslande sein Bestes geben für die „Große deutsche Kunstausstellung 1937 zu München“, die dazu berufen sein wird, von der Schön- heit und Größe zeitgenössischer deutscher Kunst vor aller Welt Zeugnis abzulegen!

„Haus der deutschen Kunst (Neuer Glaspalast)“, Anstalt des öffentlichen Rechts in München.

Dazu teilt die Verwaltung des Hauses der deutschen Kunst (Neuer Glaspalast) mit: Nachdem die Frage der Bezeichnung der Reichskammer der bildenden Künste durch die Beratung des bisherigen Vizepräsidenten der Kammer, Akademieprofessor Adolf Ziegler, München, zum Präsidenten der Kammer ge- wählt ist, hat der Staatskommissar des Hauses der deutschen Kunst, Staatsminister und

Gauleiter Adolf Wagner-München, auf Vor- schlag des Hauses der deutschen Kunst Akademiemitglied Professor Adolf Ziegler, Akademi- professor Josef Wackerle und Professor Conrad Hommel dazu beraten, als Sach- verständige an den die Eröffnungsfeierlichkeiten im Haus der deutschen Kunst betreffenden kunstfachlichen Fragen aufgebend mit- zuarbeiten.

**Das Saarland feiert seinen Freiesieg**

Saarbrücken, 14. Januar.

Auf einer Großkundgebung in Böllin- gen, auf der zugleich die Judobrigade der Föllingener zur Stadt erhoben wurde, gab Gauleiter Bürkel in seiner, immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede, ein eindrucksvolles Bild nationalsozialistischen Schaffens im Saarland. „Der Geist wahrer und echter Kameradschaft, wie man ihn bei der Volksabstimmung erlebte“, so erklärte er, „hat in den folgenden Jahren das ganze Saarvolk erfüllt. Auf allen Lebensgebieten ist diese innerlich wahre und starke Volksgemeinschaft verwirklicht worden.“

Mit der Parole: den Weg frei zur Ver- fassung! wurde“, so erklärte Gauleiter Bürkel abschließend, „der Saarlampf geführt, und mit dem Glauben an Verfassung haben wir aufgebaut. Oder glaubt auch nur ein vernünftiger Mensch, daß wir vom Wahnsinn besessen wären, und über 250 Millionen RM zum Ausbau verwendet hätten, wenn wir von den Kriegsgedanken befreit wären, wie sie uns heute wieder unterschoben werden? Wir lassen uns von dem Glauben an den Frieden nicht abbringen, weil uns das französische Volk immer noch stärker erscheint als der Moskauer Wille, dieses Volk und alle anderen in seinem Blutverguß ins Verderben zu stürzen. Saarländ-er! Ihr standet unserem großen Führer mit eurer Kraft zur Seite. Ich weiß, wie er euch dankt, und ihr wißt, was alles nachher wurde. Das Werk unseres Führers ist unser gemeinsamer Stolz. Mit dem Hammer, mit dem Schwert, mit Glauben im Herzen stellen wir uns alle, Arbeiter, Bauern, Soldaten, die Männer der Sitten und der Faust, um die deutsche Muttererde, geben uns die Hand zu unerschütterlicher Treue und künden unseren ewigen Schwur: Uns geht Deutschland über alles in der Welt!“

**Treuegelöbnis an den Führer**

An den Führer wurde folgendes Tele- gramme gesandt: „Am 2. Jahrestag der siegreichen Abstimmung der Saargebiet wurde die Judobrigade der Föllingener zur Stadt erhoben. Die gesamte Bevölkerung Böllingens steht wie bisher in unerschütter- licher Treue zu Ihnen und entbietet Ihnen herzlichste Grüße. Sieg-Heil! Wehr!“

Im gleichen Sinne wurde ein Telegramm an Reichsminister Frick gesandt.

**Württemberg**

**Nazienschwärmer Lewinsohn verurteilt**

Stuttgart, 14. Januar.

Die Sechste Strafkammer verurteilte den aus Posen gebürtigen 49jährigen geistlichen Volkshelden Artur Lewinsohn in Stuttgart wegen eines versuchten Verbrechens gegen das Blutsgesetz zu neun Monaten Gefängnis, wozu drei Monate für erlittene Unter- suchungshaft abgehen. Lewinsohn hatte in der Silvesternacht 1935/36 mit der deutschblütigen Frau eines Geschäftsfreundes, die damals in geträubter Ehe lebte, während Lewinsohn selbst in Scheidung stand, in seiner Wohnung einen Ehebruch versucht, der jedoch infolge seiner allzu starken Be- runtheit nicht zur Vollendung kam. Der Gericht behauptete der Angeklagte, sich an die Vorgänge in seiner Wohnung absolut nicht mehr erinnern zu können. Andererseits schränkte die Frau ihre ursprünglichen Angaben vor der Polizei in der Hauptverhandlung erheblich ein.

**Zustuchschulung der NS-Frauenhilfe**

Stuttgart, 15. Januar

In diesen Tagen haben sich an der Landes- gruppen-Zustuchschule die Gau-Abteilungs- leiterinnen der NS-Frauenhilfe und eine ganze Anzahl Kreisführerinnen zu einem praktischen Zustuchlehrgang zu- sammengeschlossen. Der unter der Leitung der Landesgruppen-Sachbearbeiterin Weigold steht. Durch diesen Lehrgang sollen die in der NS-Frauenhilfe führenden Frauen un- seres Gauens praktisch und theoretisch in die Aufgaben des Zustuches eingeführt werden.

**Reichsstatthalter Murr und Stadtführer Lauterbacher**

Stuttgart, 15. Januar.

Das Jahr der Heimbeschaffung 1937, das „Jahres der NS“, wird durch eine groß angelegte Werbekaktion für die Heimbeschaffung der NS, vom 15. bis 24. Januar eingeleitet. Heute werden Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und der Leiter des Arbeitsamtes für NS-Heimbeschaffung, Stadtführer Hartmann Lauterbacher in der Riedehalle sprechen. Die Kundgebung soll der Kunst zu der gesamten Werbe- aktion im Reich sein. Die maßgebenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Behörden werden anwesend sein.

**Ein unwürdiger Frühstücksnum!**

Stuttgart, 15. Januar.

Eine angebrachte Bekehr erhielt der Betriebs- führer einer auswärtigen Firma, der der Be- folgung zum Frühstücken und Mittagessen einen Raum zur Verfügung gestellt hatte, der sich in einem absolut menschenunwür- digen Zustand befand. Das Gewerbe- aufsichtsamt hatte gegen ihn auf seine Wei- cung, den Zustand abzuändern, eine Geld- strafe festgesetzt, gegen die er vor Gericht Einspruch erhob. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und erhöhte stattdessen die be- trachtete Ausübung der Strafverurteilung die Strafe auf RM. 100.—, wobei betont wurde, daß in dieser Weise zum ersten mal gegen einen Betriebsführer vorgegangen werden mußte und deshalb eine abschreckende Strafe festzusetzen sei.

**Schulung der Ortsgruppenleiter**

Heidenheim, 15. Januar

Gaupropagandaleiter Mauer sprach zu den 150 Ortsgruppen- und Stützpunktleitern in der NSB-Gaushule Heidenheim über die Aufgabe der Propaganda und der ununter- brochenen Ausklärung, zu der jeder einzelne Parteigenosse verpflichtet ist. Der Gauwarter der NSB, Schulz, behandelte die großen Ereignisse in der Neuordnung des deutschen Lebens, vor allem das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die sozialen Verbesserungen, den Arbeits- und Betriebschutz und zog Ver- gleiche zu der Wirtschaftspolitik anderer Länder.

Die 150 Ortsgruppenleiter beäufwünschten Reichsleiter Rosenberger zu seinem 45. Geburtstag. Gaushulungsleiter Dr. Allet sandte folgendes Telegramm an Reichsleiter Alfred Rosenberger: „150 Ortsgruppenleiter des Gauess Württemberg-Hohenzollern grüßen vom Schulungslager Heidenheim Reichsleiter Rosenberger in treuer Verbundenheit zu seinem Geburtstag.“ — Aus den Reihen der Aus- teilnehmer kam die Anregung zu einer Spon- derende für das WMB. Die reich organi- sierte und durchgeführte Sammlung ergab einen beachtlichen Betrag, der an die NSB- Kreisamtsleitung weitergegeben wurde.

Heilbronn, 14. Januar. (Die Bluttat von Kaisersweher.) Am 27. Juni 1936 überfiel der 52 Jahre alte verheiratete Jakob Hohl von Kaisersweher auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte in Mühl- ader keine Arbeitskameradin und Nachbarin R. Sch. und verletzete sie durch mehrere Messerstiche in Hals und Hand schwer, so daß sie bis heute noch nicht voll arbeitsfähig ist. Untersuchung und Verhand- lung ergaben, daß er aus Haß und dem Ge- fühl, verstoßt zu werden, zu dieser Tat ge- trieben wurde. Sach- ungsbehörde nicht be- des Landge- bringung i- anfallig

Trieben wurde Sach- ungsbehörde nicht be- des Landge- bringung i- anfallig

Tübingen ten fähr- führer, can- wegen bev- Entlastung Reichsstube bei Anreife und den 5 Studenten Tübingen ler, zum schaft ernan- nung: St- Tübingen.

Tübingen ge funde- Bald auf 1- gen, ein et- 1,68 Meter Stützplatt, bert, blaue den. Er tr- noch guter Straßene, ten, gut zu Bläshut un Sachdienlich das Landjag-

Mitshaus- (Im Gis- len.) Der den Augen, weifer im G- Gilleistung gerettet wer- waren erfol- Ulm, 13- (Eiter.) G- beschäftigte geigte Ver- nächst besta- ffene zurück- ihrer Langj- schant des- entwendete von der Rei- den konnte Mark, D- großen Me- einste Wä- port zur P- dig, die T- wurde dem

Schach- (Zödlisch- Dienstag) Gruber mäter in Y- len. Damit- mes kein S- enstliche, ob- fachen oder- gefägte R- tiefe die R- Leiter wu- fährzte ef- hartgepro- bruch un- lehung e- getragen. F- farber a-

Schulung der Ortsgruppenleiter

Die Stadt- Bad Wur- waren in Wu- anwesend, an- gegeben wurde

In Bad- heing Reid- beim Bahho- 40jährig

In der Er- in Tullin- Kerkerei im- Schigung gelan- ten in den 1- wischen.

In Ludwi- Schnell- gause so ung- Kopfverte- des Mittwo- ditionen ein- Kreisamtsf- seinen Verle-

Die Württe- nach Ve- 3. Februar im- lauten „Der G-

In Pau- Schigungs- laud d- nenerlei Wa- Bürgerme-

In Ulm- Bremerhaus- seinem 75. Ge- einem Stagen- zu geworfen, 3. März, der se-



erg

verurteilt

14. Januar. Verurteilte den... 14. Januar. Verurteilte den... 14. Januar. Verurteilte den...

Frauenchaft

15. Januar. der Landes... 15. Januar. der Landes... 15. Januar. der Landes...

Murrerbacher

15. Januar. der Betrieb... 15. Januar. der Betrieb... 15. Januar. der Betrieb...

Waldheim

15. Januar. der Betrieb... 15. Januar. der Betrieb... 15. Januar. der Betrieb...

rieben wurde. Da er nach dem Gutachten... rieben wurde. Da er nach dem Gutachten... rieben wurde. Da er nach dem Gutachten...

Tübingen, 15. Jan. Neuer Studenten... Tübingen, 15. Jan. Neuer Studenten... Tübingen, 15. Jan. Neuer Studenten...

Tübingen, 14. Januar. (Erhängt auf... Tübingen, 14. Januar. (Erhängt auf... Tübingen, 14. Januar. (Erhängt auf...

Möhsen, Kreis Saulgau, 14. Januar. Im... Möhsen, Kreis Saulgau, 14. Januar. Im... Möhsen, Kreis Saulgau, 14. Januar. Im...

Ulm, 13. Januar. (Eine diebische... Ulm, 13. Januar. (Eine diebische... Ulm, 13. Januar. (Eine diebische...

Esbach-Zollente, Kr. Waldsee, 14. Jan. Esbach-Zollente, Kr. Waldsee, 14. Jan. Esbach-Zollente, Kr. Waldsee, 14. Jan...

Schwäbische Chronik

Die Stadt Burgach ändert ihren Namen... Die Stadt Burgach ändert ihren Namen... Die Stadt Burgach ändert ihren Namen...

In Bad Friedrichshall-Jagstfeld... In Bad Friedrichshall-Jagstfeld... In Bad Friedrichshall-Jagstfeld...

In der Spinnerei der Firma Wied's... In der Spinnerei der Firma Wied's... In der Spinnerei der Firma Wied's...

In Ludwigsburg kam der vertriebene... In Ludwigsburg kam der vertriebene... In Ludwigsburg kam der vertriebene...

Die Württembergische Landesbühne... Die Württembergische Landesbühne... Die Württembergische Landesbühne...

In Jaurundau, Kr. Göppingen, wurde... In Jaurundau, Kr. Göppingen, wurde... In Jaurundau, Kr. Göppingen, wurde...

In Ulm wurde der stärkste... In Ulm wurde der stärkste... In Ulm wurde der stärkste...

Aus Stadt und Land

Magold, den 15. Januar 1936

Man muß nie „nie“ sagen. Wenn einer... Man muß nie „nie“ sagen. Wenn einer... Man muß nie „nie“ sagen. Wenn einer...

Heute spricht Baldur von Schirach

Wie der Deutsche Rundfunk... Wie der Deutsche Rundfunk... Wie der Deutsche Rundfunk...

Sonntagskino

Ein junges Mädchen - ein junger Mann... Ein junges Mädchen - ein junger Mann... Ein junges Mädchen - ein junger Mann...

Morgensfeier der SA

Am Sonntag, 17. Januar, veranstaltet... Am Sonntag, 17. Januar, veranstaltet... Am Sonntag, 17. Januar, veranstaltet...

Zur Aufführung „Sörenfried“ durch die Würt. Landesbühne in Hatterbach

Der „Sörenfried“ ist in Wirklichkeit... Der „Sörenfried“ ist in Wirklichkeit... Der „Sörenfried“ ist in Wirklichkeit...

Unglücksfälle

Altensteig, Mittwoch nachm. etwa um... Altensteig, Mittwoch nachm. etwa um... Altensteig, Mittwoch nachm. etwa um...

Friedensförderung jenseits des Atlantik

Neuhort, 14. Januar. Staatssekretär... Neuhort, 14. Januar. Staatssekretär... Neuhort, 14. Januar. Staatssekretär...

Reicher Tod

Unterjettingen. Der am 14. Dezember... Unterjettingen. Der am 14. Dezember... Unterjettingen. Der am 14. Dezember...

Bei Gicht, Rheuma, Ischias

Bei Gicht, Rheuma, Ischias... Bei Gicht, Rheuma, Ischias... Bei Gicht, Rheuma, Ischias...

Herrnab-Gaistal, 14. Januar.

Der zehnjährige Kurt Roser kam an... Der zehnjährige Kurt Roser kam an... Der zehnjährige Kurt Roser kam an...

Legte Nachrichten

Verstärkung der Mobilgarde in Algerien

Paris, Kriegsgouverneur... Paris, Kriegsgouverneur... Paris, Kriegsgouverneur...

Die polnischen Gerichte greifen durch

Warschau. In Warschau wurden... Warschau. In Warschau wurden... Warschau. In Warschau wurden...

Sie haben genug vom „Baradies“

Ungeheurer Druck auf Arbeiter... Ungeheurer Druck auf Arbeiter... Ungeheurer Druck auf Arbeiter...

In den letzten Wochen berichteten... In den letzten Wochen berichteten... In den letzten Wochen berichteten...

Dieser Tage traf nun wieder eine Gruppe

von 8 bulgarischen Gärtnern ein... von 8 bulgarischen Gärtnern ein... von 8 bulgarischen Gärtnern ein...

Schließlich bestätigten die Heimkehrer

die Lebenshaltungslage ins Unerwartete... die Lebenshaltungslage ins Unerwartete... die Lebenshaltungslage ins Unerwartete...

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gaujahmeister... Gaujahmeister... Gaujahmeister...

Für Kassenleiter der Kreise... Für Kassenleiter der Kreise... Für Kassenleiter der Kreise...

Tagung am Samstag, 16. Januar 1937... Tagung am Samstag, 16. Januar 1937... Tagung am Samstag, 16. Januar 1937...

Tagungen am Mittwoch, den 20. Jan. 1937... Tagungen am Mittwoch, den 20. Jan. 1937... Tagungen am Mittwoch, den 20. Jan. 1937...

Tagung am Freitag, 22. Januar 1937... Tagung am Freitag, 22. Januar 1937... Tagung am Freitag, 22. Januar 1937...

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft... NS-Frauenchaft... NS-Frauenchaft...

HJ., JV., BdM., JM... HJ., JV., BdM., JM... HJ., JV., BdM., JM...

Hilferjungen des Unterbannes III/126

Sis Sonntag, 17. Januar haben folgende... Sis Sonntag, 17. Januar haben folgende... Sis Sonntag, 17. Januar haben folgende...

Zum Skilager, das auch am Sonntag... Zum Skilager, das auch am Sonntag... Zum Skilager, das auch am Sonntag...

Ende, Aug. Magold; Ulmer, Wolfgang... Ende, Aug. Magold; Ulmer, Wolfgang... Ende, Aug. Magold; Ulmer, Wolfgang...

St.-Standort Magold

Der Standort tritt heute abend... Der Standort tritt heute abend... Der Standort tritt heute abend...

HJ.-Gef. 19/126

Am Sonntag ist Schardient... Am Sonntag ist Schardient... Am Sonntag ist Schardient...

HJ.-Gef. 19/126, Standort Schwanndorf

Der Standort tritt heute um... Der Standort tritt heute um... Der Standort tritt heute um...

HJ.-Gef. 19, Schar 1

Am Sonntag, den 17. Januar... Am Sonntag, den 17. Januar... Am Sonntag, den 17. Januar...

HJ.-Gef. 19/126, Schar 2

Schar 2 tritt am Sonntag... Schar 2 tritt am Sonntag... Schar 2 tritt am Sonntag...

HJ.-Gef. 19/126, Schar 3

1. Die Schar tritt am Sonntag... 1. Die Schar tritt am Sonntag... 1. Die Schar tritt am Sonntag...

SBM-Standort Magold

Der ganze Standort tritt heute... Der ganze Standort tritt heute... Der ganze Standort tritt heute...

steht. Wir lehnen in der Hoffnung... steht. Wir lehnen in der Hoffnung... steht. Wir lehnen in der Hoffnung...

Sei gehorsam den Befehlen und Deinem Volke treu... Sei gehorsam den Befehlen und Deinem Volke treu... Sei gehorsam den Befehlen und Deinem Volke treu...



# Nicht Eisenbahnen, sondern Heime braucht die Hitler-Jugend!

## Die Sowjetunion — ein Kriegslager

Der Berner Bund über die sowjetrussischen Kriegszustellungen

Bern, 14. Januar.  
Das Berner Blatt „Der Bund“ veröffentlicht interessante Darlegungen eines Sonderberichterstatters über die sowjetrussischen Kriegszustellungen. Der Berichterstatter schreibt unter anderem:

„Blickt man auf die Politik der Sowjetunion im vergangene Jahre zurück, so fällt einem nicht nur das aggressive Verhalten der Moskauer Regierung nach außen und ihr offenes und unverfrorenes Eingreifen in die Angelegenheiten fremder Staaten auf, sondern auch der fieberhafte Ausbau der roten Armee und überhaupt aller für das Kriegswesen in Frage kommenden Faktoren. Im Jahre 1935 wurde die Friedensstärke der roten Armee durch Verabschiedung des Einberufungsgesetzes auf rund 2 Millionen Mann erhöht. Man darf wohl glauben, daß, solange die Welt besteht, noch niemals ein Staat in Friedenszeiten so viele Soldaten unter den Waffen hatte wie die Sowjetunion.“

Die rein zahlenmäßige Verstärkung der roten Armee würde allerdings nicht viel sagen, wenn ihre Bewaffnung so rückständig wäre, wie sie es noch 1930 war. Inzwischen sind aber zwei Fünfteljahrepläne ins Land gegangen, die ausschließlich Rüstungswesen dienen. Die Sowjetregierung proklamiert, sie besitze die größte Luftflotte der Welt. Neuerdings baut sie auch die Hochseeflotte aus, wobei ein besonderes Gewicht auf den Bau von Unterseebooten gelegt wird. Gleichzeitg mit der materiellen Rüstung und der Kriegsindustrialisierung geht auch ein intensiver Eisenbahnbau und der Bau von Autostrassen an die Grenzen von Lettland, Estland und Rumänien. Daneben ist auch erhöhtes Gewicht auf die Vorbereitung der zivilen Bevölkerung für den Krieg gelegt worden.

Man kann die Frage aufwerfen, wozu diese fieberhaften Rüstungen, die auf Kosten der bereits bis aufs Blut ausgepreßten Sowjetunionen noch führen können. Das für die reine Verteidigung nötige Maß haben sie schon seit Jahren überschritten, denn die Sowjetunion ist strategisch viel günstiger gelegen als alle europäischen Großmächte und braucht infolgedessen nicht einmal die Friedensstärke der französischen Armee zu besitzen. Die Rüstungen Moskaus müssen daher als ausgesprochen offensiver Natur angesehen werden. In Osturopa ist man sich dieser Tatsache, auch wenn man es nicht überall offen eingesteht, bewußt. Wie lange wird es aber noch dauern, bis sich endlich auch Westeuropa vergegenwärtigt, daß sich im Osten unseres Kontinents eine dräuende Wolke zusammenballt, die einmal unsere ganze 2000jährige Kultur zusammenhageln könnte?

## Politische Kurznachrichten

Empfang beim Führer

Der Führer empfing am Donnerstag den Bundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen Wilhelm Schäfer und dessen Mitarbeiter, die ihm das in einem Meisterstück höchster Handbinderarbeit von Hand auf Pergament geschriebene Bekenntnis des Reichsbundes der Kinderreichen Nürnberg 1936 überreichten.

Kritische Luftwaffe-Offiziere in Berlin

Auf Einladung der Reichsluftfahrtministeriums Generaloberst Göring treffen Offiziere der britischen Luftwaffe unter Führung des sächsischen

## Schonet die Zugtiere Nehmet Vorspann!

## Der Tag der Deutschen Polizei

Am 16. und 17. ds. Mts. durchzuführen. Er sieht vor

a. den Verlauf der Anstaltsfiguren für das WSW, der durch Mitglieder der Feuerwehr erfolgt und  
b. die Aufführung der Bevölkerung über die Hauptaufgaben der Polizei, Stationskommandant Walter wird am Samstag, den 16. ds. Mts., vorm. 9 Uhr und 10.30 Uhr im Löwenaal vor der gesamten Schulschule einen Lichtbildvortrag halten mit dem Thema „Die Polizei — dein Freund, dein Helfer“.

Zu dieser Veranstaltung lade ich auch die Einwohnerschaft nach Wahl auf 9 Uhr oder 10.30 Uhr ein.  
Kagold, den 14. Januar 1937.

Der Ortspolizeiverwalter:  
Bürgermeister Maier.

Ebbhausen  
Kommanden Sonntag  
Tanzunterhaltung im Traubensaal,  
ausgeführt von der Tanzkapelle Maier,  
wozu höflichst einladet  
Rempj zur Traube

Berichterstatters des Chefs des Generalstabes der britischen Luftwaffe, Air Vice-Marshal G. E. Courtney, C. B., C. D., E. D., zum Besuch der deutschen Luftwaffe am 17. dieses Monats in Berlin ein.

Eden reist nach Genf

Der britische Außenminister Eden wird sich am Mittwoch zur Rotblotung nach Genf begeben.

Staatsbeteiligung an französischen Rüstungsbetrieben

Die Verordnung über die Beteiligung des französischen Staates an Rüstungsbetrieben mit mehr als 1000 Arbeitnehmern ist am 14. dieses Monats in Kraft getreten.

## Cafetier Guastavi spielt den Präfecten

Der Skandal von Perpignan wird immer größer — Mißglückter Flugzeugsmuggel

Paris, 14. Januar

Der „Skandal von Perpignan“, über den wir bereits berichtet haben — die französische Presse verfuhrte zu Beginn der Woche, ihrer Verärgerung über die Enthüllung dieser Machenschaften zugunsten der spanischen Bolschewisten Luft zu machen, indem sie diese Nachrichten als „Lebertreibungen“ hinzustellen versuchte —, sinkt allgemach bis in die Pariser Redaktionsstuben. Die „Action française“ stellt einen verstärkten Zustrom von ausländischen Freiwilligen für Spanien fest, die sich in Uniform bis zum Abendpfeifen in den Straßen von Perpignan bewegen können. „Wie lange wird dieser Skandal noch anhalten?“ fragt das Blatt. „Während des Weltkrieges die neutralen Mächte, daß Soldaten einer kriegsführenden Macht in ihren Städten spazieren gingen?“

Im einzelnen berichtet das Blatt, daß in Perpignan Kreise die Erwartung über die deutschen Mitteilungen sehr groß ist. Der Präfect der Pyrénées ist dringend nach Paris gerufen worden, wo er vom Innenminister empfangen wurde. Vor seiner Abreise wollte er die Handelskammermitglieder und die Vorstände der Berufsorganisationen einspannen, um die französische Rechtsprechung zum Sündenbock zu machen; dieser Versuch ist mißlungen, da alle erklärten, daß es vollkommen richtig ist, daß die Kontrolle an der Grenze völli den kommunistischen Organisationen über-

## Nordfranzösischer Metallarbeiterstreik beendet

In der nordfranzösischen Metallindustrie ist die Arbeit am Donnerstag überall wieder aufgenommen worden, nachdem der Streik der Ingenieure und leitenden Angestellten durch die Versicherung der Industriellen beigelegt wurde, daß sie die Unterstützung und das Vertrauen der Werksleitungen besitzen und die Befugnis zur Erteilung und Durchführung von dienstlichen Anweisungen haben.

## Rote Einflüsse im britischen Rundfunk

Die Londoner „Daily Mail“ führt unter lebhafter Zustimmung ihrer Leser Beschwerde dagegen, daß der britische Rundfunk für marxistische Propaganda ausgenutzt wird und kündigt eine siebentägliche Antrage im Parlament an.

## Zum Tag der deutschen Polizei

Deute, am Vorabend des Tages der deutschen Polizei, sprachen ab 20.10 Uhr Reichsminister Dr. Frick und ab 22.15 Uhr Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, über alle deutschen Sender über die Aufgaben und die Stellung der deutschen Volkspolizei im nationalsozialistischen Reich.

## Kauf Volkswohnungen Grundsteuerfrei

Zur Erläuterung der Bedeutung der neuen Realsteuererhebung für das Wohnungs- und Siedlungswesen führt der Referent im Reichsarbeitsministerium, Regierungsrat Dr. Bormann im Reichsarbeitsblatt u. a. aus, daß nun auch die Arbeiterwohnstätten von der Grundsteuer völlig entlastet werden, und zwar nach der jüngsten Regelung diejenigen, die in der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1940 erstellt wurden, und zwar auf die Dauer von 20 Jahren. Es werde rechtzeitig geprüft werden müssen, ob sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bis zum 31. März 1940 so wesentlich geändert haben, daß die Tragung der Grundsteuer dann möglich ist, oder ob eine Verlängerung der Regelung erfolgen muß. Zum erstmaligen sei hier der Begriff der „Arbeiterwohnstätte“ aufgestellt, für die in Zukunft allein eine Entlastung von der Grundsteuer erfolge. Der Begriff werde dahin erläutert, daß es sich um eine Wohnstätte handeln müsse, die nach Größe und Ausstattung sowie nach Höhe der Löhne oder Mieten für die Arbeiterschaft bestimmt ist und von dieser benutzt wird. Die nähere Bestimmungen würden der Reichsfinanz- und der Reichsarbeitsminister noch treffen. Es könne aber als sicher angenommen werden, daß der Begriff jedenfalls Siedlungswesen nicht umfassen werde, da auf Grund der Bestimmungen vom 31. 4. 36 durch Reichsbauwesen, Reichsbürgerschaften oder Anerkennung gefördert wurden, ferner die mit Reichsdarlehen geförderten Volkswohnungen und Eigenheime für ländliche Hausbesitzer und Arbeiter sowie Heuerlingswohnungen.

Winnender Viehpreise vom 13. Januar. Schafe 630 RM., Kühe 240—560 RM., Kalbinnen 480—600 RM., Jungstiere 200 bis 320 Reichsmark.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 22—35 RM., Läufer 65—80 RM. — Ruckhardt: Milchschweine 8—15 RM., Läufer 15 bis 23 RM. — Bismarck: Milchschweine 12 bis 18 RM. — Läufer 35—50 RM.

Würt. Edelmetallepreise vom 14. Januar. Feinsilber Grundpreis RM. 43.10 je Kilo, Feingold Verkaufspreis RM. 2840 je Kilo, Reinsilber RM. 4.80 je Gramm, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium RM. 4.75 je Gramm, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer RM. 4.65 je Gramm.

Viehpreise. Vöhringen: Arbeitsochsen 370 bis 600, trachtige Kalben 370 bis 540, trachtige Kühe 400 bis 520, Anstellkühe und -jahren 120 bis 260 RM. — Grotzbrunn: Leere Kühe 250 bis 400, trachtige 350 bis 450, Jungvieh 140 bis 250 RM. — Laupheim: Rinder und Ochsen 180 bis 260, Kalben 350 bis 620, Jähren 285 RM. — Sulz a. N.: Ein Paar Ochsen 946 bis 1180, ein Paar Stiere 660 bis 990, Kühe 370 bis 430, Kalbinnen 426 bis 641, halbjährige Rinder 175 bis 200, einjährige 230 bis 310 RM. je Stück.

Schweinepreise. Vöhringen: Milchschweine 14 bis 19, Läufer 35 bis 45 RM. — Grotzbrunn: Milchschweine 16 bis 22, Läufer 30 bis 40 RM. — Laupheim: Mutter- und Milchschweine 10 bis 38, Läufer 20 bis 45 RM. — Sulz a. N.: Milchschweine 14 bis 21 RM. — Wangen i. T.: Ferkel 9 bis 16 RM.

Fruhpfeife. Vöhringen: Weizen 10.20, Braugerste 11, Industrieerster 9.35 RM. für 50 Kilogramm.

Borheimer Goldpreis vom 14. Januar. Ein Kilogramm Gold 2840 RM.

Geordnete: Marie Haß, Witwe geb. Kaiser, 67 Jahre, Freudenstadt/Anna Burghardt, geb. Würtler, 37 J., Bernau.

Das Wetter

Vorausichtige Witterung bis Samstag: Weiterhin unbeständig.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Kagold Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen. D. M. X. 1936, Kagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

## Handel und Verkehr

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 14. Januar

Auflrieb: 7 Ochsen, 27 Bullen, 38 Kühe, 17 Färsen, 218 Kälber, 376 Schweine.

Ochsen		Färsen		Kälber		Schweine	
14. I.	12. I.	14. I.	12. I.	14. I.	12. I.	14. I.	12. I.
a) vollfleischige, aufgemästete		a) Ferkel		a) Fettfleisch über 300 Pfd.		a) Ferkel	
1. jünger	42-44	44		1. fettes	52,-	52	
2. ältere	40	40		2. vollfleischige	52,-	52	
b) lammige vollfleischige				b) 1. vollfleischige 240-300 Pfd.	52,-	52,-	
a) fleischig				b) 2. vollfleischige 240-300 Pfd.	52,-	52,-	
a) gering gemästete				c) vollfleischige 200-240 Pfd.	51,-	50-51	
b) lammige vollfleischig	42	42		d) vollfleischige 160-200 Pfd.	48,-	48,-	
c) fleischig				e) fleischig 120-160 Pfd.	48,-	48,-	
d) gering gemästete				f) Saunen 1. fettes	52	52	
a) jünger vollfleischig	42	42		2. andere		45-50	
b) lammige vollfleischig	38	38					
c) fleischig							
d) gering gemästete							
a) jünger vollfleischig	42	42					
b) lammige vollfleischig	38	38					
c) fleischig							
d) gering gemästete							
a) vollfleischig, aufgemästete	43	43					
b) vollfleischig							

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Edmund, Schönbühlweg: demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverkauf: Großvieh außer b., c. und d. 78, Bullenfleisch a) 72 bis 75, Kuhfleisch a) 72 bis 75, b) 60 bis 65, Hammelfleisch b) 86 bis 90, d) 70 bis 78, Ferkelfleisch a) 75 bis 78, Rabfleisch a) 98 bis 100, b) 88 bis 97, Schweinefleisch b) 72

Stuttgarter Fleischpreise: Ochsenfleisch a) 75 bis

Ein junges Mädchen, ein junger Mann  
Ein höchlicher Film von Sport und Liebe  
mit dem berühmten Ehepaar Hans Dandora  
und Max Schmeling  
172  
14.00, 20.15 Beiprogramm, Wochenschau

### Rottweiler zugelaufen

Derfelde kann gegen Einrück-Gebühr abgeholt werden bei  
Witb. Häußler, Rehgermeister

### Efringen

Verkaufe eine gute

### Kug- und Schöffhub

(ca 6 Jahre alt)  
Zu erfragen in der „Post“ in Efringen

### Papierwaren wie:

Pergament in Rollen  
Butterpergamentgeschlitten  
Pergamentersatz  
Tischdamast  
Papier servietten  
Serviettentaschen  
Foxoleum  
Waxoleum  
Schrankpapier  
Salzylpapier  
Kaffeefilter  
in versch. Größen  
Tellerdeckchen  
Tropfenfänger  
Klosettpapier  
Tempo-Taschentücher  
preiswert bei  
G. W. Zaiser

### Erst Erkältung, dann Grippe

Ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen oder den ersten Grippe-Anzeichen sofort wirksam begegnen, heißt schwere Erkrankungen in der Regel verhüten.  
Am besten dreimal täglich eine Tasse heißen Tee, dem ein Guk Klosterfrau-Reliffengeist zugesetzt ist trinken, und zwar bei jeder Erkältung oder leichten Störung des Befindens. Die meist wohltuende und notwendige Schweißbildung, die die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch beunruhigt.  
Eine sehr gute Methode der Vorbeugung ist auch bei häufigem Witterungsumschlag, überhaupt bei sogenanntem Grippe-Wetter, regelmäßig täglich zwei- bis dreimal ein Medizinisches, enthaltend ein Teil Klosterfrau-Reliffengeist und zwei Teile Wasser zu trinken, und zwar morgens nüchtern, mittags und abends nach dem Essen. In Erkältung bereits da, versucht man folgende Schnellkur: In einen Eßlöffel Klosterfrau-Reliffengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, lockendes Wasser hinzugeben und möglichst heiß zwei Tassen dieses Gesundheits-Gesogs vor dem Schlafengehen trinken.  
Halten Sie deshalb in Ihrer Hausapotheke stets Klosterfrau-Reliffengeist vorrätig. Erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.95, 1.75 und 0.95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen.

### Sortpreisliften

für 1937 vom Fortforderband Calw für 20 J bei G. W. Zaiser, Kagold.

## Nachdem Hauptstadt Frankfurt

für 1937  
wichtigen Ausgaben  
es am weit die  
Debatte mit dem  
sich daran  
menden  
hüter der  
hinnen  
Thema  
regierung  
über  
Tagung  
wie üblich  
Geopro  
vojung sta  
für die  
diente eine  
lage, die  
ausführte  
Berbeitun  
jochfittich  
Ansprüche  
Sowjetunio  
zu benutzt  
tersthem o  
russischen  
und dabei  
Feinde der

Die seit  
Verbindung  
und franzo  
aus Mosk  
senational  
schrift  
und Gen  
Rabel  
Sowjetunio  
zu dieser  
der Sowjet  
Mitglieder  
wissenschaft  
heimgehalte  
das Ber  
enger B  
dichen  
Insbesonde  
sicheren Pr  
um so jum  
möglichst  
schen Trans  
werden. Ge  
leitete frei  
eingedrückt  
sichungen  
mauerlogen  
werden.

In Mosk  
Verlauf des  
Sowjetunio  
führt werde  
den entspre  
freien, die  
trifft erwi

Jeder Polze  
Der Reichs  
Polizei bezi  
Polizeibehör  
fordert, daß  
polizei und  
vom Kraftfahr  
Ausbildung la  
vorhanden s

In Nitten  
und drei Frau  
en, bestehende  
die im letzten  
Wdhe 1, 2,  
verschiedene G  
wichtig wird

mit  
Ein Herr: 4  
Konkurrenz

Die heutig  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se

Die heutige  
umfaßt 8 Se





Grundsteuerfrei... Die neuen Wohnungs- und... Dr. W. o. z. aus, daß nur von der Grund- und zwar nach den, die in der März 1940... die Dauer von... geprüft wer-... Verhältnisse... wesentliche ge-... Verlängerung... zum erstenmal... „Wohnungsstätte“... eine Ent-... Der Be-... sich um eine... nach Größe und... der Lasten oder... bestimmt ist... nähere Be-... und der... Es konnte... werden, daß der... haben nicht um... Bestimmungen... leben, Reichs-... gefördert war-... gefördert... für ländliche... Generallin-

### Sowjetdebatten!

Die Menen der intern. Brunnenbergigung Moskau, 13. Januar.

Nachdem in der Eröffnungsitzung des Hauptvollzugsausschusses am Montag vom Finanzkommissar der Staatshaushaltsplan für 1937 vorgelegt worden war, der die gewaltigen Steigerungen der militärischen Ausgaben der Sowjetunion aufzeigte, gab es am zweiten Tage eine „Ausssprache“. Soweit die Redner, die in dieser sogenannten „Debatte“ das Wort nahmen, sich überhaupt mit dem Haushalt beschäftigten, mußten sie sich darauf beschränken, den in der Erhöhung der Rüstungsausgaben zum Ausdruck kommenden Willen zur Stärkung der Landesverteidigung zu rühmen und dem „weisen Führer der Menschen“, Stalin (!), Lobeshymnen zu singen. Das eigentliche Thema „Finanzpolitik der Sowjetregierung, Steuerpolitik usw.“ wurde überhaupt nicht berührt. Die ganze Tagung wurde von den Sowjetmachthabern wie üblich zu einer großangelegten Propaganda benutzt, die unter der Leitung stand: „Gegen den Faschismus und für die Politik der Sowjetregierung“. So diente eine Uebersicht über die internationale Lage, die der Sekretär des Zentralvollzugsausschusses, Kiselew, gab, vollkommen der Verbreitung wüßtester Propaganda über die „sozialistischen Staaten“ und der bewußten Aufpeitschung der Kriegsstimmung in der Sowjetunion. Die Tagung wurde weiter dazu benutzt, um das Antreiben- und Ausbeutensystem eines Stachanow gegenüber den russischen werktätigen Menschen zu vertiefen und dadurch den „Sieg über die verfluchten Feinde der Sowjetunion davonzutragen“.

### Gleiche Brüder - gleiche Kappen!

Warschau, 13. Januar.

Die seit vielen Jahren bestehende enge Verbindung zwischen den sowjetrussischen und französischen Freimaurern geht nach hier aus Moskau eingetroffenen Berichten aus sensationellen Einzelheiten der Anklageschrift gegen Kadel, Piatakow und Genossen hervor. Danach war Kadel „Meister vom Stuhl“ der Sowjetfreimaurerloge „Stern des Nordens“. In dieser Loge gehörten eine Reihe führender sowjetrussischer Diplomaten sowie zwei Mitglieder des Zentralausschusses der kommunistischen Partei, deren Namen streng geheimgehalten werden. Dieser Loge konnte das Verdienst der Anknüpfung enger Beziehungen zu ausländischen Freimaurerkreisen zu. Insbesondere sei enge Fühlung mit französischen Freimaurern genommen worden, um so zum Schrittmacher für die Annäherung möglichst freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion zu werden. Gegen Kadel und die von ihm geleitete Freimaurerloge sei offenbar deswegen eingeschritten worden, weil ländliche Beziehungen zu Trotski mit Hilfe anderer Freimaurerlogen im Auslande unterhalten werden.

In Moskau rechnet man damit, daß im Verlauf des Prozesses die Tätigkeit dieser Sowjetfreimaurerloge möglichst wenig behält werden würde, damit die Fäden zu den entsprechenden französischen Freimaurerlogen, die sich für die Sowjetunion so vorteilhaft erwiesen, nicht aufgedeckt werden.

### Kurzberichte aus der Weltpolitik

**Jeder Polizeioffizier - Kraftfahrer!**  
Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei bezeichnet in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden als im dienstlichen Interesse erforderlich, daß möglichst alle Offiziere der Schutzpolizei und Gemeindepolizei ausgebildet werden. Die Ausbildung soll sofort zunächst im Rahmen der vorhandenen Mittel durchgeführt werden.

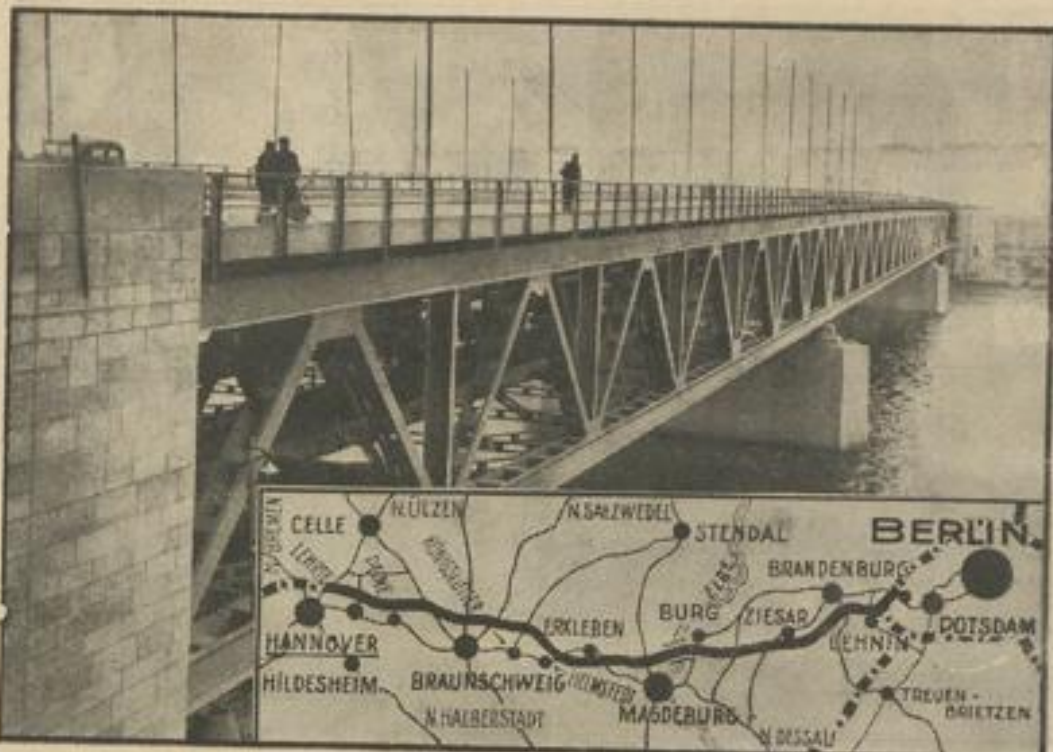
**Wichtigste Goldmünzenbände festgenommen**  
In Altona wurde eine aus fünf Männern und drei Frauen, im Alter von 25 bis 30 Jahren, bestehende Goldmünzenbände festgenommen, die im letzten halben Jahre in Hamburg-Altona solche 1., 2. und 3-Reichsmarkstücke vertrieben. Verschiedene Gewerbetreibende sind empfindlich schädigt worden.

### Fischfang mit Radiowellen

Ein Hering: 40 000 Eier - Wissenschaft in der Konkretenbiologie - Kuriosa um die „Boganhunden des Meeres“

In der deutschen Hochseefischerei verwendet man neuerdings das Scholot, um mit Hilfe elektrischer Wellen den Standort besonders großer Heringsschwärme zu ermitteln.

Die Herkunft des Herings, der als eines der wichtigsten Nahrungsmittel von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist, läßt sich nicht ohne weiteres bestimmen. Wahrscheinlich stammen die alljährlich wiederkehrenden riesigen Heringsschwärme aus den Tiefen des Atlantik. Im Gegensatz zu den Plattfischen, pflegt der Hering seine Eier, von denen ein einziges Weibchen 30 000 bis 40 000 Stück abzusetzen vermag, nicht im freien Wasser, sondern am Meeresboden an Steinen und Pflanzen abzulagern. Zu Be-



Berlins Autostraße zum Rhein

Mit der Eröffnung des Schlußstückes Magdeburg-Delmstade wurde die vorläufig längste zu lommensbündige Reichsautobahnstraße, die 233 Kilometer lange Straße Berlin-Hannover, in ihrer Gesamtheit dem Verkehr übergeben. Damit ist für den harten Verkehr zwischen Berlin und Westdeutschland die wichtigste Straße fertiggestellt, denn die Fortsetzung ins Rheinland wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. In der Nähe von Magdeburg überquert die Straße die Elbe, auf einer Brücke, die mit 1172 Meter Meter das längste Brückenbauwerk der Reichsautobahn darstellt. (Die schwarz eingezeichnete Straße ist dem Verkehr übergeben die im Bau befindliche, bzw. zum Bau freigegebene Straße ist punktiert angedeutet. Deutlich erkennbar ist der Ring um Berlin.)



General Kappel überreichte sein Beglaubigungsschreiben

Die feierliche Uebergabe des Beglaubigungsschreibens durch den neuen deutschen Geschäftsträger General a. D. Kappel, an den spanischen Staatschef, General Franco. Der deutsche Geschäftsträger, General Kappel (links), während seiner Unterredung mit General Franco. (Bresse-Bild-Zentrale, M.)



ginn der deutschen Heringsfischerei in der nordwestlichen Nordsee werden meist nur Heringe mit gering entwickelten Fortpflanzungsorganen, sogenannte Conaden, gefangen. Je mehr jedoch die Fischerei mit der fortschreitenden Jahreszeit nach dem Süden verlegt wird, desto häufiger werden die Fische mit vollentwickelten Conaden. An der Doggerbank und den westlich und südwestlich davon liegenden Fangplätzen aber trifft man wiederum kleine und größere, „reife“ und „unreife“ Heringe bunt durcheinander. Andere Fischschwärme bevorzugen Meeresteile, wo kalte und warme Strömungen zusammenstoßen, oder unterirdische Gebirgshänge und Sandbänke, auf denen sich viele Kleintiere, die hauptsächlichste Nahrung der Fische, aufhalten.

Diese eigenartigen Verhältnisse, die alle Berechnung zunichte machen, haben nunmehr zum Einsatz des Scholots in der Hochseefischerei geführt. Man tastet damit den Meeresboden ab, wobei nicht nur jede Anwesenheit festgestellt werden kann, sondern sogar gekunkelte Schiffe aufgefunden werden können. Treffen nun die elektrischen Wellen auf in dichten Schwärmen stehende Fische

so werden sie wie von jedem anderen Hindernis an die Wasseroberfläche zurückgeworfen. Darüber hinaus vermag man angeblich mit dem Scholot, dessen Bedeutung allerdings große Fachkenntnisse voraussetzt, sogar die Art der „angefunkten“ Fische zu bestimmen.

### Vorhersage der Fangergebnisse unmöglich

Nach den Ergebnissen neuerer wissenschaftlicher Untersuchungen ist für das Vorkommen der Heringsschwärme und damit die Fangergebnisse der Hochseefischerei die Verteilung des Planktons, der in den Wasserschichten der Meere freischwebenden kleinen Lebewesen tierischer wie pflanzlicher Art, von entscheidender Bedeutung. Ein gewisses tierisches Plankton soll als Nahrung anziehend auf die Heringe wirken, ein gewisses pflanzliches Plankton dagegen bei massenhaftem Auftreten die Tiere verschrecken. Man hat versucht, durch Alexander-Untersuchungen die Stärke der einzelnen Jahrgänge festzustellen und hieraus auf die kommende Fangzeit zu schließen. Leider ist jedoch eine zuverlässige Vorhersage in dieser Richtung bisher nicht möglich, da die Stärke der Jahrgänge nicht der einiaue Rat-

tor ist, der den Ausfall der Fangertügnisse entscheidend beeinflusst.  
Der anspruchsvolle Hering ist der erste Meeresfisch, der bereits vor tausend Jahren in größeren Mengen gefangen wurde und damit eine Handelsbedeutung bekam. Die ostenglische Küste, sowie Schottland und Norwegen galten schon damals als Hauptfanggebiete. Daneben wurde noch in den Uebergangsgewässern zur Ostsee Heringsfischerei betrieben. Im Frühling jeden Jahres tauchen die Heringsschwärme in deren Gefolge man stets Raubfische wie Thunfisch und Hai, Kabeljau und Köhler, ja in manchen Gegenden sogar Wale in Scharen findet, in der Nähe der Schottland-Inseln im Norden von Schottland auf. Auch die Wäden richten sich nach den Heringsschwärmen, die zu den geheimnisvollsten und gewaltigsten Naturerscheinungen zählen, die es gibt. Die Vorherrschaft in der Heringsfischerei besaß ursprünglich Holland, wurde jedoch hierauf von England verdrängt, das wiederum seine Vorzugstellung an Norwegen abgeben mußte, das heute noch in der Heringsfischerei führend ist. Doch auch Deutschland versteht es jetzt, in stets zunehmendem Maße sich den Segen des Meeres zunutze zu machen.

### Die Gelee-Krankheit endgültig besiegt

Man kennt im allgemeinen zweierlei Arten von Heringsschwärmen. Erstens einmal mit Treibnetzen durch die sogenannten Heringsslogger, auf denen die Fische noch auf dem Meere eingefangen werden. Sodann den Heringsschwarm durch Fischdampfer mit Treibnetzen, der Transfischerei genannt wird. Diese Art von Heringsschwärmen ist in Deutschland erst in den letzten Vorkriegsjahren in größerem Umfang aufgenommen worden. Während die Heringsslogger bereits im Mai jeden Jahres ihre „Jagdgründe“ in der Nordsee aufzusuchen pflegen, begann man früher mit der Transfischerei meist nicht vor Mitte Juli. Erst in den letzten Jahren ist hierin ein Wandel eingetreten. Um möglichst viel von den ungeheuren Heringsschwärmen der Nordsee heimbringen zu können, nimmt man schon jetzt im Juni die Transfischerei auf. Die ersten Heringe des Jahres, die meist noch recht „weich“ sind, werden als „grüne Heringe“ verkauft und unmittelbar dem Verbraucher zugeführt. Erst die später gefangenen, vollentwickelten Heringe können mariniert und geräuchert werden. Man findet sie das ganze Jahr über auf dem Tisch von reich und arm.

In dem Institut für Fischerei in Wesermünde werden die wissenschaftlichen Grundlagen für die deutsche Heringsfischerei geschaffen und hieraus die entsprechenden praktischen Schlussfolgerungen gezogen. So ist es den Fachgelehrten des Institutes unter anderem neuerdings gelungen, den Erreger der berüchtigten Gelee-Krankheit zu entdecken, durch den die Gallertmasse in den Fischkonserven verflüssigt wird, wodurch diese ungenießbar werden. Durch umfassende Bekämpfungsmassnahmen ist es gelungen, die Gelee-Krankheit vollständig auszurotten. Doch auch im Fischtransport hat man in letzter Zeit beachtliche Fortschritte gemacht. Die Reichsbahn verwendet hierzu jetzt Trockeneis von neuem Grad Reife, das unterwegs verdunstet und die Fische mit einer Schicht Kohlendioxid umhüllt, durch die sowohl Wärme als auch Frostschäden abgehalten werden. Wie schon die „Heringsgeschichte“ eine förmliche Wissenschaft darstellt, haben sich auch neuerdings Fischtransport und -zubereitung zu einer solchen entwickelt.

### Weitere Spenden für das WSW

- Wilhelm Spring, Stuttgart (Schölp.) 150 RM.; Südd. Apotheker-Zeitung, Stuttgart 200 RM.; Bismarckstift. Verlagsges. mbH, Stuttgart 100 RM.; Südd. Elektrohandels-Ges. Gebrüder Reber, Stuttgart-Münster 50; Südd. Festwertbank AG, Stuttgart 200; Südd. Glashandels-AG, Stuttgart-Heuerbach 750; Südd. Großbuchhandlung G. Lambert & Co., Stuttgart 180; Südd. Rollenbolzenfabrik GmbH, Stuttgart 300; Südd. Röhrenfabrik, Jul. Fr. Wehr, Stuttgart-Heuerbach 3000; Südd. Bad- und Farbenfabrik Carl Wörweg, Stuttgart-Ruffenhäuser 500; Südd. Transport-Gesellschaft mbH, Stuttgart 100; Südd. Schützen- u. Juvonfabrik, Hans G. Stehle, Stuttgart 200; Südgartage, Dipl.-Ing. Eberhard Ludwig, Stuttgart 90; Gustav Schäfer, Baumaterialien, Stuttgart 250; Rechtsanwalt G. Schäfer, Stuttgart 240; Scharfer & Herber, GmbH, Stuttgart-Weilmünster 200; Dr. med. W. Ederhoff, Stuttgart 54; E. J. Eder & Co., GmbH, Stuttgart-Heuerbach 400; Carl Fr. Scheer, Röhre- und Futterrohbandlung, Stuttgart-Münster 300; Hans Scheffler, Stuttgart 2500; Gustav Scheid, Stuttgart (Sachspende) 700; Gustav Scheid, Stuttgart (Sachspende) 222.70; Dr. Scherren, Stuttgart 50; Hedwig Schering, Rechtsanwältin, Stuttgart 200; Hans Schilder & Co., Stuttgart 186; Dr. med. Schladt, Stuttgart 240; Adolf Schleebsch, Stuttgart 1000; Schlossgartenbau AG, Stuttgart 1000; Richard Schlotterbeck, Stuttgart 60; Bankdirektor Heinrich Schmidt, Stuttgart 450; Th. Schmidt, Stuttgart 600; Wilhelm Schmid, Heilenfabrik, Bad Cannstatt 100 RM. Zusammen: 16 813.70 RM.

### Ausgrabungen des „Hohmichels“

Riedlingen, 13. Januar.  
Die Tagungen des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte in Ulm und Buchau im vergangenen Herbst gaben Veranlassung, auf das noch wenig durchforschte, aber geschichtlich sicher hochinteressante und wertvolle Gebiet der Heuneburgen und Hünengräber im Kreis Riedlingen hinzuweisen. Soweit die Grabhügel bis jetzt untersucht sind, geschah es mit dem Resultat, daß über den Anhalt von Mennia oder nicht Mennia





kannt ist. Merkwürdigerweise liegt der größte Hügel, der „Hohmichele“, mit der Höhe von 14,5 Meter und einem Durchmesser von 78 Meter bisher vollkommen unberührt. Es handelt sich hier, wenn nicht um den größten, so sicher um einen der größten Grabhügel Deutschlands überhaupt. Der „Hohmichele“ liegt südwestlich Einwohnern in der Nähe des Lohhofs.

Etwas 100 Meter nördlich davon liegt der „Kleine Hohmichele“, der immerhin noch eine Höhe von 4,5 Meter und einen Durchmesser von 35 bis 40 Meter aufweist. Es blieb nationalsozialistischem Unternehmungs- und Forschergeist vorbehalten, im Zuge der Aufhellung unserer völkischen Vergangenheit auch Licht in den dunklen Schoß des „Hohmichele“ zu bringen. Zu Anfang dieser Woche wurde durch einen Trupp des hiesigen Arbeitsdienstes mit den Ausgrabungsarbeiten begonnen, die unter Leitung von Professor Rief-Lübigen vorgenommen werden und auf die Initiative des Reichsführers SS. Himmler zurückgehen.

**Hochdorf-Nig, Kr. Laupheim, 13. Januar.** Beim Stammholzabtransport verunglückt. Beim Abtransport von Stammholz im Wettenger Lohel verunglückte Moritz Köster in dem Augenblick, als der letzte Stamm abgeführt werden sollte. Köster war daran, einen bereits den Abhang herausgeschleppten Buchenstamm mit einem Seil festzubinden, als eine Kette riss. Dabei schlang sich das Seil um das künstliche Bein des Mannes und er wurde etwa 35 Meter über Stock und Stein den Lohel hinuntergerissen. In bewußtlosem Zustand wurde er nach Wettenger verbracht.

**Höllentalbahn 50 Jahre alt**

Eine der schönsten Strecken der Reichsbahn

Die berühmte Höllentalbahn im Schwarzwald, die 76,3 Kilometer lang von Freiburg im Breisgau über Tübingen und Neustadt nach Donaueschingen führt und als eine der landschaftlich schönsten und technisch interessantesten Strecken der Deutschen Reichsbahn gilt, wird in diesem Jahre ihren 50. Geburtstag feiern. Im Zuge einer uralten Handelsstraße, der „Höllsteige“, die nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten für die Fuhrleute das damals noch wildere und engere Höllental durchzog, wurde 1884 mit dem Bau der Bahnlinie begonnen. Ihr Schöpfer war der geniale Eisenbahningenieur Robert Gerwig aus Karlsruhe, der Erbauer der schon 1872 fertig gewordenen Schwarzwaldbahn und spätere technische Leiter des gesamten Eisenbahnwesens in Baden. Er hat allerdings die Eröffnung der Höllentalbahn am 23. Mai 1887 nicht mehr erlebt; denn er starb am 6. Dez. 1885.

Das großartigste Bauwerk der Höllentalbahn ist die 1926/27 errichtete Ravena-Brücke zwischen Höllsteig und Hinterzarten, die 24 Meter lang und 42 Meter über der Talsohle die Ravennaschlucht mit neun Bogen überbrückt. Der steile, 6,5 Kilometer lange Abschnitt der Strecke zwischen Hirschsprung und Hinterzarten wurde bis vor wenigen Jahren — bis zum Einatz starker Dampfloklokomotiven — im Jahrabtrieb bewältigt. Einen entscheidenden Fortschritt brachte der Bahn die Umstellung auf den elektrischen Zugbetrieb im Herbst 1936, die eine dichtere Zugfolge und eine wesentliche Beförderung der Fahrzeiten ermöglichte. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß hier zum ersten Male Wechselstrom aus der allgemeinen Landesstromversorgung benutzt wird, während bei den anderen elektrisch betriebenen Strecken der Reichsbahn in eigenen Kraftwerken erzeugter Gleichstrom zur Verwendung kommt.

**Kultureller Rundblick**

Zur Stuttgarter Aufführung der Oper „Membrandt“ von Kienau

Es war ein glücklicher Gedanke des Richard-Wagner-Verbandes deutscher „Freunde“ anlässlich der Aufführung der Oper „Membrandt von Rijn“ von Paul von Kienau eine lebendige Einführung in dieses neue Werk des Dichterskomponisten zu veranstalten. Frau Hilde Krauß, die Vorsitzende des Verbandes, konnte außer den zahlreichen Gästen und Mitgliedern im Saal des Hotels Marquardt auch Professor Paul von Kienau selbst begrüßen. In einem gedankentreichen und tiefgründigen Vortrag entwickelte dieser die heutige Lage der deutschen Tonkunst und deutete dabei das Werk Richard Wagners als die letzte große Auswirkung eines großen Genies, das wir als abgeklärte betrachten können. Er erklärte überzeugend den wesentlichen Unterschied zwischen der Musik vor Wagner, die auf dem Boden einer gefestigten und gesunden handwerklichen Tradition ruhte und der Musik nach 1900, die immer mehr zu blendender technischer Artifizialität bis zur Anomie, das heißt, zur musikalischen Anarchie, entartete. Als einen Weg der vor dieser Gefahr bewahrt, bezeichnet er das Musikieren nach der von Richard Wagner entwickelten „Modi-Ton-Theorie“. In der Oper „Membrandt von Rijn“, deren Textbuch der Komponist selbst schrieb, soll die Tragödie des Genies im Gegensatz zum Talent gestaltet werden. Nach den musikalischen Proben, die von Staatskavallemeister Krauß, sowie von



Der Führer dankt den Rettern der Verunglückten

Der Führer empfing auf dem Oberalpeberg eine Abordnung der Rettungs-Expedition, die unter Einsatz ihres Lebens die Verunglückten aus der Bahmann-Ostwand gerettet hatte. Von links: Der Leiter der Rettungsstelle Berchtesgaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Althauer, Kurt Schmaderer (beide Mitglieder der Deutschen Bergwacht) der Führer, der Leiter der Rettungsstelle München, Siebenmühl, Oberleutnant Kaitzel vom Gebirgsjägerregiment 100 und Hauptmann Soltmann vom Führerstab der Deutschen Bergwacht. (Heinrich Hoffmann 98.)

den Künstlern Roth, Paula Kopper und Kristianson ausdrucksvoll vorgetragen wurden, verheißt die Aufführung der Oper, die am 23. Januar im Großen Haus der Württ. Staatstheater erfolgt, ein musikalisches Ereignis.

**Neue Filme in Stuttgart**

„Es geht um mein Leben“ heißt der ausgezeichnete Kriminalfilm in den Palastlichtspielen, der dem Zuschauer gleich in den ersten Szenen das große Rätsel nach dem Ueberleben eines geheimnisvollen Mordes aufgibt, das nach einer logisch überzeugenden und äußerst spannenden Handlung erst in der Schlusszene überraschend gelöst wird. Ohne billige Sensationen und verheißerliche Effekte kann dieses neue Werk als das Vorbild eines guten Kriminalfilms gelten. Richard Schöberl überreicht hier als Spielleiter mit einer neuen, in Inhalt und Form gleich guten Leistung. Als Träger der Hauptrollen sind vor allem Karl Ludwig Diehl und Rittig Jansen. Theo Ringen und Karl Danneberg mit Aufzeichnung zu nennen. — „Intermezzo“ ist der heitere spritzige Unterhaltungsfilm im Ufa-Palast benannt, in dessen Mittelpunkt die abenteuerlichen Erlebnisse einer jungen hübschen Sängerin stehen. Die heitere Sonne südländischer Landschaft strahlt über der Handlung, die Treff Rudolph in der Hauptrolle als eine vielversprechende junge Künstlerin herausstellt. Albrecht Schoenhals spielt mit sympathischer Männlichkeit die Rolle ihres Partners, Josef von Babo führt die Regie. E. Grueber

**Januar-Ausstellung des Württ. Kunstvereins**

Der Württ. Kunstverein zeigt im Januar eine Reihe von Arbeiten aus Württemberg, die zu dem großen Kunstwettbewerb „Die Strahlen Adolfs Hillers“ eingeleitet worden waren. Weiterhin stellt ein Freundeskreis junger Mäunchener Künstler aus. Fritz Lang-Stuttgart ist zu seinem 60. Geburtstag mit zahlreichen Bildern vertreten und Gert Biele-Lübigen gibt einen Ueberblick über sein künstlerisches Schaffen. Die Ausstellung dauert bis einschließlich 31. Januar. Am Freitag und Samstag, den 15. und 16. Januar, ist sie wegen der Vorbereitungen für das Fest vom Deutschen Roten Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See, geschlossen.

**Händel-Vollett in Duisburg**

Eine seinerzeit wenig erfolgreiche Händel-Oper, der „Pastor Fido“, wurde später von dem Meister textlich und musikalisch neu bearbeitet und durch Hinzufügung des Balletts „Terpsichore“ das die Macht des Tanzes über die Menschen veranschaulicht, zu einem neuen Stück gestaltet. Das Duisburger Opernhaus brachte das Ballett, eine Folge wunderschöner Tanzstücke von der Gavotte bis zur Sarabande und Gigue in einer von Frida Hoff Choreographisch betreuten, erfolgreichen Aufführung heraus.

**Weltausstellung Rom 1941**

Als Gelände für die römische Weltausstellung des Jahres 1941 sind jetzt von Mussolini die Anlagen, die sich von Tre Fontane bis nach Ostia erstrecken, bestimmt worden. Durch die Wahl des Ausstellungsgebietes und die Ausführung der in diesem Zusammenhang geplanten großartigen Anlagen soll die Ausbreitung der Stadt nach Süden und Südwesten hin weitgehend gefördert werden. Neben dem großen Kunstausstellungsgebäude soll auch ein mit allen Mitteln der Neuzeit eingerichtetes, riesiges Filmtheater errichtet werden.

**Zeitschrift für jüdetendende Geschichte**

Der Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen hat eine „Zeitschrift für

jüdetendende Geschichte“ gegründet, deren erstes Heft im März dieses Jahres erscheinen soll. Wie Univ.-Professor Dr. B. Wotry in den Leitfäden der neuen Zeitschrift schreibt, soll sie vor allem den Volkswissenschaften des In- und Auslandes ein Organ werden, aus dem sie sich ständig über den wissenschaftlichen Stand der jüdetendenden Geschichte wie auch über das wissenschaftliche Leben und Schaffen des jüdetendenden Volkstums der tschechoslowakischen Republik unterrichten können.

**Kinder-Theater im Kampfgarten Ritsch**

In Bern wurde dieses Tage ein Kinder-Theater gegründet, das ausschließlich für die Jugend bestimmt ist. Es bringt neben Märchen- und Kinderstücken auch andere gehaltvolle Werke in jugendlicher Gestaltung zur Aufführung. Die neue Bühne stellt sich vor allem den Kampf gegen Ritsch und Schund zur Aufgabe. Sie will durch eine Auswahl bester Bühnenergebnisse die Kinder lehren, selbst zwischen Ritsch und Kunst zu unterscheiden. Durch dieses Theater soll ein neues, jugendliches Publikum herangebildet werden, das dereinst einen regen Anteil am Theater nehmen wird. Die Kinderbühne pflegt auch das mundartliche Spiel, soweit es für Kinder in Betracht kommt. Unter der Leitung von Josef Berger bereit das Kindertheater von Bern aus die ganze Schweiz.

**Anstreicherlehrling wurde Künstler!**

Gepräch mit zwei Staatspreisträgern „Ich wollte die Bildhauerei aufgeben“

Den Großen Staatspreis für Maler erhielt bekanntlich der Düsseldorf-Josef Pieper und den für Bildhauer der Berliner Fritz Cremer. Hierzu schreiben unsere Berichterstatter in Düsseldorf und Berlin folgendes:

Josef Pieper, der am 12. Juni 1907 in

**Aerzflicher Ratgeber**

Bei nervösen Personen, namentlich wenn das Leiden durch geistige Ueberarbeit, durch häufig gestörten Schlaf usw. erzeugt ist, stellt sich nicht selten

**Ohrenjaufen**

ein, das sich mit der Zeit verschlimmern und recht lästig werden kann. Sicherlich ist auch unser starkes Berufsleben mit seinem Lärm und mit seiner Tag an dieser Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche und Töne nicht unbeteiligt. Man hat jedoch zu unterscheiden zwischen dem Zustande der Ueberempfindlichkeit und dem eigentlichen Borge des Ohrenjaufens. Auf die Unterscheidung muß in so mehr Gewicht gelegt werden, als man das Ohrenjaufen nicht nur als Begleiterscheinung von organischen Erkrankungen des Gehörs antrifft, es pflegt sich auch bei einer ganzen Reihe von allgemeinen Funktionsstörungen zu zeigen. Nicht immer wird die Unterscheidung leicht sein. Jandelt es sich gar um die sogenannten entzündlichen, im Gehörgang entstehenden Geräusche, dann wird nur der erfahrene Facharzt hier einwandfreie Feststellungen machen können. Besonders schlimme Formen des Ohrenjaufens werden nicht selten zur Ursache einer großen

**Schlaflosigkeit**

so daß gerade bei nervösen und überempfindlichen Menschen doppelt schwere Schädigungen für die Gesundheit auftreten. Enge Beziehungen hat das Ohrenjaufen auch zu Herzleiden und Abnormitäten. Letzters

**Wer nicht wirbt, wird verassen**

Bohum geboren wurde, ist das Kind eines Bohumer Drebers und entstammt einer linderreichen Familie. Der begabte junge Maler ist das 7. Kind. Bestimmend für seine künstlerische Entwicklung waren seine Lehrjahre an der Düsseldorf-Kunstakademie von 1924-29. Es war schon immer ein Wunsch des begabten Jungen gewesen, Künstler zu werden und die Akademie zu besuchen. So entschloß er sich nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Essen und einer praktischen Tätigkeit als Anstreicherlehrling eines Tages, mit seinen bisherigen Arbeiten nach Düsseldorf zur Akademie zu fahren. Die Arbeiten Josef Piepers gefielen so gut, daß er sofort in die Alt-Klasse aufgenommen und immatrikuliert wurde, die sogenannten Elementarklassen also überspringen durfte. Bei der Bewerbung um den Staatspreis, für den bekanntlich nur junge Künstler zugelassen sind, hatte Josef Pieper eine Reihe von Arbeiten eingereicht, darunter ein großes Familienbild, ein Selbstbildnis (Maler mit Modell), eine Landschaft vom Niederrhein und ein Damenbildnis. Die größere Deutlichkeit wurde auf den jungen Künstler zuerst aufmerksam, als er mehrere Preise gewann. Im vorigen Jahre wurde er für ein Familienbild mit dem Dürerpreis ausgezeichnet und im gleichen Jahre hatte er bei einem Berliner Wettbewerb den zweiten Preis errungen. Der Kunstmaler Josef Pieper wirkt heute als freier Künstler in Düsseldorf, das seine zweite Heimat geworden ist. Seine große Liebe gilt dem Niederrhein, der ihm künstlerisch sehr viel bedeutet, und es ist zu erwarten, daß gerade auch die Landschaft des Niederrheins in seinem künstlerischen Schaffen noch starken Niederschlag finden wird.

Von einem hochbegabten Bildhauer das Geländnis zu vernehmen, daß er wiederholt drauf und dran gewesen sei, die Bildhauerei an den Nagel zu hängen, übertrifft zunächst. Aber Fritz Cremer, der soeben für sein Relief „Trauernde Frauen“ den Staatspreis erhielt, sagt auch, warum: er wollte Filmregisseur werden, ein Plan, den er auch jetzt noch nicht endgültig aufgegeben hat. Er war mutig genug, sich die Frage vorzulegen, ob nicht die dynamische Kunst des Films unserer Zeit weit mehr entspricht: als die statischen Künste. Glücklicherweise ließ er sich durch diese Ueberlegungen, die ihm hart genug aufleben mochten, in seiner Arbeitstreue nicht ernstlich erschüttern. Er ist mit Leib und Seele Bildhauer geblieben und wird, trotz aller Filmlockung, gewiß nie aufhören, es zu sein. Leicht hat es sich Cremer mit seiner Art, den Dingen auf den Grund zu gehen, nicht gemacht. Ich halte eine Platte aus dem Jahre 1928 in der Hand, eine Arbeit, die er selbst als unfertig und nicht bezichtigt. Zwischen den drei Speichen eines Zahnrades sind drei inhaltlich parallele Darstellungen untergebracht, darunter als die bezeichnendste ein Dichter, der sich neben einer Rotationsmaschine erhängt hat. Welcher weite Weg war zurückzulegen von diesem verführerischen Protest gegen eine entgeisterte Welt, als den man diese Darstellung im Zusammenhang mit den beiden anderen deuten muß, bis zu der Menschlichkeit und der Vertiefung des mit schwingenden sozialen Gefühles in den „Trauernden Frauen“. Um die Entwicklung dieses jungen Künstlers, das zeigt neben dem preisgekrönten Relief ein wunderbarer weiblicher Bildniskopf, sodann ein außerordentlich diszipliniertes durchgearbeitetes Torso (im Relief), braucht uns nicht zu bangen. Cremer steht, wenn der Werkfall vom Diktieren die mundartliche Bestätigung hinnehmen will, „fest in den Pantinen“. Vor allem weiß er, daß es zunächst und vor allem darauf ankommt, sich selbst zu finden.

Die zehnte Bezirksgericht Tagen mit e haben, der d seit grauer seit 116 Jahr maß im Ja mindig gegen wegen eines war das Kon taffische Stac der polnische galt in Pol awile. Im J geschäft, aber mung bejagt, dem zur Zei Recht entschi polnischen R urteilen, das mehr besteht, zu steigern, fe Prozeß noch kann sich aus

**Herz**

17. Fortsetzung „Das sage ich denfalls merkt Begeisterung“. „Er mag sich wari Elsbach Fröhlich und „Schlechte E wir erst die w rechtig noch Gerade im Ab wenhalten, ab die geht es vo machen. Dante nicht Kotau Ein kleines Tu bist nu aus Duvois.

**Brandblasen können aufgestochen werden**

Beurkunden Brandblasen gar zu große Schmerzen, dann ist das Aufstechen der Brandblase anzupfehlen. Das darf jedoch nur mit einer sauberen augeklärten Nadel geschehen. Auf keinen Fall darf die Haut über der Blase entzündet werden, man bringe vielmehr einen Verband mit Jucktabe darüber an.

**Alpdrücken kündigt Leiden an**

Das sogenannte Alpdrücken, Gefühl des Gedrücktwerdens im Schlaf, entsteht nicht immer nur durch überladenen Magen oder durch zu schwere Bettdecken. Alpdrücken ist mitunter auch ein Zeichen von Lungen- und Herzleiden, die in der Entwicklung begriffen sind. Durch Altersveränderungen der Haut entsteht oft ein heftiger Juckreiz. Mittel und Wege, die diesen Reiz dauernd unterdrücken, gibt es kaum.

**Mus keine**

Zwei jeltfame Proze

Eine originale Schweizer Künstler angegriffenes Leisten Abneigung und later nach Unglückeliger dieser Tiere ge in dem der Kunstort e Künstler nicht nach, wie er in „Gante und v Mittel: Er b Karbolinum. dringend und die gegen Hor von dem Geru tag bewogen i ungen sollter kamen trotzdem dem von Star verließen sich stagen sind in gannen sie sich gen. Daß dabei war anvermei daß drei Rabe eingingen. Die sich, wie gewol wiederum der daß der Jnba haber der ein auf Schadener dieser Klage f einer Geldstr arteilt. Doch d fers, der sein Ende. Der Be ganz anderen — in Notweh der Klagen hä zu suchen gehe ihre Inflation ser Frage wir landesgericht Entscheidung der ung entgeg

Die zehnte Bezirksgericht Tagen mit e haben, der d seit grauer seit 116 Jahr maß im Ja mindig gegen wegen eines war das Kon taffische Stac der polnische galt in Pol awile. Im J geschäft, aber mung bejagt, dem zur Zei Recht entschi polnischen R urteilen, das mehr besteht, zu steigern, fe Prozeß noch kann sich aus

**Herz**

17. Fortsetzung „Das sage ich denfalls merkt Begeisterung“. „Er mag sich wari Elsbach Fröhlich und „Schlechte E wir erst die w rechtig noch Gerade im Ab wenhalten, ab die geht es vo machen. Dante nicht Kotau Ein kleines Tu bist nu aus Duvois.

**Brandblasen können aufgestochen werden**

Beurkunden Brandblasen gar zu große Schmerzen, dann ist das Aufstechen der Brandblase anzupfehlen. Das darf jedoch nur mit einer sauberen augeklärten Nadel geschehen. Auf keinen Fall darf die Haut über der Blase entzündet werden, man bringe vielmehr einen Verband mit Jucktabe darüber an.

**Alpdrücken kündigt Leiden an**

Das sogenannte Alpdrücken, Gefühl des Gedrücktwerdens im Schlaf, entsteht nicht immer nur durch überladenen Magen oder durch zu schwere Bettdecken. Alpdrücken ist mitunter auch ein Zeichen von Lungen- und Herzleiden, die in der Entwicklung begriffen sind. Durch Altersveränderungen der Haut entsteht oft ein heftiger Juckreiz. Mittel und Wege, die diesen Reiz dauernd unterdrücken, gibt es kaum.





Vertrauen

Kind eines... gabte junge... für seine... Akademie von... Wunsch... So ent... der Kunst... praktischen... eines Tages... Düsseldorf... Josef... in die... arklaffen also... um ich nur junge... Josef Pieper... darunter... Selbstbildnis... dchaft vom... Die gr... den jungen... er mehrere... wurde er... preis aus... hatte er bei... weiten Preis... Pieper nicht... Düsseldorf, das... Seine große... in künstlerisch... erwarben, das... dberbeins in... noch starfen

Musiker verträgt keine Ragenmusik

Zwei seltene Gerichtsverhandlungen - Ein Prozeß als Familienereignis

Eine originelle Gerichtsverhandlung gab es im Schweizer Kanton. Dort hatte sich ein Musiker angesiedelt, der in seinem Fach vorzügliches leistete. Vielleicht kam gerade daher seine Abneigung gegen die „Ragen“, die Ragen und Rater nachlässigerweise zu machen pflegten. Unglücklicherweise hatte sich jedoch eine Anzahl dieser Tiere gerade den Dachboden des Hauses, in dem der Musiker wohnte, zum Zusammenkunftsort angetan. Ihre „Ragen“ ließ den Musiker nicht schlafen. Er grübelte darüber nach, wie er sich am besten der Plage entledigen konnte und versiel dabei auf ein drastisches Mittel: Er bestrich den Dachboden mit Karbolinum. Das riecht bekanntlich durchdringend und der Musiker hoffte, daß die Ragen, die gegen scharfe Gerüche sehr empfindlich sind, von dem Geruch des Karbolinums zum Auszug demogen werden würden. Doch seine Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen. Die Ragen kamen trotzdem, prägeln und wälzten sich auf dem dem Karbolinum getränkten Boden und verließen sich ihr Fell auf schauerhafte Weise. Ragen sind in diesen saubere Tiere. Und so begannen sie sich auf ihre bekannte Art zu reinigen. Daß dabei Schmutz in den Magen geriet, war unvermeidlich. Und die Folge davon war, daß drei Ragen an dem giftigen Karbolinum eingingen. Die vierte schlüpfte heim und rollte sich, wie gewohnt, auf der Chaiselongue - was wiederum der Dede schlecht bekam. Begreiflich, daß der Inhaber der Dede, wie auch die Inhaber der eingegangenen Ragen den Musiker auf Schadenersatz verklagten. Das Gericht gab dieser Klage statt und der Musiker wurde zu einer Geldstrafe von dreißig Franken verurteilt. Doch damit ist die Geschichte des Musikers, der keine Ragenmusik vertrat, nicht zu Ende. Der Beurteilte steht nämlich auf einem ganz anderen Standpunkt. Er ist der Ansicht - in Notwehr gehandelt zu haben. Die fremden Ragen hätten auf seinem Grundstück nichts zu suchen gehabt und er könne sich daher gegen ihre Invasion schützen, wie er wolle. Mit dieser Frage wird sich nun demnächst das Oberlandesgericht zu beschäftigen haben. Und seiner Entscheidung sieht man im Kanton mit Spannung entgegen.

Die zehnte Zivilkammer des Warschauer Bezirksgerichts wird sich in den nächsten Tagen mit einem Streitfall zu beschäftigen haben, der den zuständigen Gerichten schon seit geraumer Zeit, um ganz genau zu sein: seit 116 Jahren, einige Sorgen bereitet. Damals im Jahre 1821, klagte der Bauer Rozminski gegen den Staat auf Schadenersatz wegen eines Wäslengrundstückes. Beklagter war das Kongresskönigreich Polen, später der russische Staat und jetzt ist es wieder der polnische Staat. Als der Prozeß begann, galt in Polen noch der französische Code civile. Im Jahre 1864 wurde er zwar abgeschafft, aber da eine polnische Rechtsbestimmung besagt, daß ein Prozeß immer nur nach dem zur Zeit des Prozeßbeginns geltenden Recht entschieden werden darf, müssen die polnischen Richter jetzt nach einem Recht urteilen, das tatsächlich seit 73 Jahren nicht mehr besteht. Um aber die Wirrnisse vollends zu steigern, sei bemerkt, daß dieser londerbare Prozeß noch in erster Instanz läuft. Man kann sich ausmalen, welche Möglichkeiten sich

fomnt für die kommenden Jahrhunderte ergeben. Denn es gibt ja zum Glück nicht nur ein Appellationsgericht, sondern auch noch ein Oberstes Gericht. ...! Außerdem legt dieser Prozeß Zeugnis für wahrhaft lebendige Lieberlieferung ab. Man bedenke, daß der im Jahre 1821 angelegte Prozeß nunmehr von der vierten Generation dieser Familie ausgetragen wird. „Der“ Prozeß gehört also zur heiligen Familienüberlieferung. Er vererbt sich vom Vater auf den Sohn und auf den Enkel und schließlich auf den fernsten Urentel.

Unsere Kurzgeschichten

Sehnsucht in Tjörn

Von Thaddea von Sidlewska

Eines Tages war der junge Arild Spanjaard vor den alten Amentrop, den reichsten Bauern von Tjörn, hinstreiten. Erst war er ein wenig verlegen gewesen, doch dann hatte er allen Mut zusammengebracht. „Vater Amentrop, ich bin gekommen, um Sie um die Katrin, Ihre Tochter zu bitten. Sie soll meine Frau werden.“ Katrin hatte sich zur Tür geschlichen und lauschte. Bange, stille, nicht endenwollende Minuten verfloßen. Dann erwiderte der alte Amentrop mit seiner ruhigen, sanften Stimme: „Ganz schön, Arild. Aber erst mußt du einmal zeigen, daß du etwas leisten kannst. Wenn ich meinem Schwiegerjohn meinen großen Hof übergebe, dann mußt du mich wissen, als daß er der schönste Bauhof von Tjörn und Kungälv, vielleicht von ganz Schweden ist. Das genügt vielleicht heute der Katrin, ich glaub es ist ja, aber mir genügt das nicht. Ich in die Welt hinaus, Arild, und schreibe, wenn du was bist. Dann werden wir ja sehen.“ Damit war Arild Spanjaard entlassen. Draußen im Gang erwartete die Katrin ihren Liebsten.

„Was nun?“, fragte sie. „Ich werde für einige Zeit in die Welt hinausgehen, dann wird er mich als Schwiegerjohn aufnehmen.“ Einige Wochen später bestieg Arild den kleinen Zug, der nach Kungälv hinüberfuhr, dort erst konnte man den Anblick an die richtigen, großen, dampfenden Lokomotiven finden, dort erst begann die große Welt. Als Katrin beim letzten, grellen Lokomotivpuff einen herzhaften Aufschrei der Freude Wange drückte, da preßte er sie noch rasch mit eisernem Griff an sich, daß sie beinahe mittlings zerbrochen wäre, und erklärte: „Es wird ein Jahr vergehen und ich werde dir schreiben, daß ich etwas geworden bin. Das sag dann deinem Vater.“

Monate vergingen. Ein strenger Winter ging ins Land. Selten nur stapfte der Postbote den Gang empor zum Amentropshof. Oft schon hatte die Katrin vergeblich erwartet, allvormittags hielt sie Ausschau, aber immer umsonst. Und jetzt - Er brachte Post für den Vater, Briefe aus Stockholm von der Bauernkammer, von einem Großgrundbesitzer. Rasch legte Katrin die Briefe auf den Tisch, stieg in ihre Kammer hinauf und weinte. „Alles hat seine Zeit“, sagte der alte Amentrop und bemühte sich, auf die bleichen Wangen der Tochter rosige Hoffnungen zu zaubern. Der Sommer zog ins Land, er kam durch den Fjord herein. Auch Herbst und Winter hatten denselben Weg genommen. So ist es in Schweden: vom Fjord her kommt alles Gute und Schlechte, über den Fjord ziehen die Jahreszeiten herauf, kommt der Wandel der Zeit.

Nur wenn du Opfer bringst

Kannst du erhobenen Hauptes Durch Deine Volksgemeinschaft gehen

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

„Nun sind es fünf Jahre“, sagte eines Abends Katrin. Sie saß am Bett des kranken Vaters. „Du hast den Hof, Katrin. Wenn du heiratest, mein Kind, vergiß nicht, daß du eine Amentrop bist. Dein Mann muß zu deinen Ahnen passen: grad als Mensch, stark in der Faust, mutig im Alltag und folglos seinem Herrgott!“ Kurze Zeit später trug man den alten Amentrop zu Grabe. Hoch über dem Fjord lag der Friedhof, so daß die Toten von Tjörn immer im Lode über das Meer sehen konnten, wie sie es als Lebende gehalten hatten. Und Katrin übernahm den Hof der Amentrop. Und wartete noch immer. Sie wartete schließlich zehn Jahre seit der Abreise Arilds. Mäander junge Mann aus Tjörn und aus Kungälv stapfte zum Hof der Amentrop empor und pochte an die Tür. Katrin nur an die Tür des Hofes, auch an die Tür eines Mädchenherzens. Doch es war immer umsonst. „Du wartest noch immer, Katrin?“ „Ach warte“, war ihre knappe Antwort. Bierzig Jahre schon waren ins Land gezogen. Katrin war eine strenge tüchtige Bäurin geworden, der Amentropshof machte den Ahnen alle Ehre. In stolzer Einamkeit feierte sie ihren sechzigsten Geburtstag. Eines Tages stapfte wieder der Postbote zum Hof empor und brachte

eine Karte. Sie zeigte eine Farm im Bodacgrund und mächtige Wälder im Hintergrund. Auf der Rückseite waren neben der Adresse unzählige Marken und Stempel zu sehen. Unter dem Bild standen die Worte: „Liebe Katrin! Sage Deinem Vater, daß ich hier ein tüchtiger Farmer bin. Ich sehne mich aber nach Schweden zurück, nach Tjörn und nach Dir. Wann darf ich kommen? Arild.“ Das Datum der Aufgabe lag achtunddreißig Jahre zurück. Die Stempel und Marken stammten aus aller Herren Länder. Die Karte auflte rund um die Erde gewandert sein. Sie hatte achtunddreißig Jahre dazu gebraucht. Katrin saß an diesem Abend lange in der Stube. Ganz allein beim großen Tisch. Vor ihr lag die Karte: „Arild Spanjaard, Springfield in Illinois, Farm Joseph.“ Das war die Adresse von damals. Wie mochte sie heute lauten? Sollte sie schreiben? Jetzt, mit sechzig Jahren? Nach diesem langen Warten, da sie sich mit dem Schicksal abgefunden hatte? Katrin Amentrop hat nicht nach Springfield in Illinois geschrieben.

Die Anschrift der für unseren Kreis zuständigen Unteren Erbschaftbehörde lautet: „Untere Erbschaftbehörden, Zweigstelle Calw, Bahnhofstraße 42“

Für die Hausfrau

Noch wenige Wochen, und die bereits Tradition gewordene „Grüne Woche“ öffnet wieder einmal ihre Tore. Ihre Bedeutung ist seit Jahren fest verankert und spiegelt sich in der großen Zahl ihrer Besucher. Und doch hat die „Grüne Woche“ in diesem Jahr noch bei weitem an Bedeutung gewonnen. Sie bedeutet diesmal auch einen

Appell an die Hausfrau

„Bierjahresplan“ und „Kampf dem Verderb“ bis zum äußersten lautet die Parole des Alltags, die auf der Ausföhrung deutschen Niederkampfes gesunden hat. „Kampf dem Verderb“ auf allen Gebieten, also auch im Haushalt, dem Arbeitsplatz unserer Frauen und Mütter.

Diesem Gedanken Rechnung tragend, beteiligt sich das Deutsche Frauenwerk in großem Maße an der diesjährigen „Grünen Woche“. In enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand wird der Kampf gegen den Verderb aufgenommen, und alle - Stadt- und Landfrauen - werden manche Anregung und manchen Wink erhalten, wie sie die allgemeinen Bestrebungen im Rahmen des Bierjahresplans durch ihren Einsatz tatkräftig unterstützen können.

Im Mittelpunkt der Schau des Deutschen Frauenwerkes stehen Kochvorföhren-

gen, um immer wieder an die Hausfrau zu appellieren, ihren Küchenzettel der derzeitigen Marktlage anzupassen. Besonders sollen durch vielseitige Gerichte aus einheimischen Erzeugnissen (z. B. Weizkohl oder Seefisch) den Frauen Abwechslungsmöglichkeiten gezeigt werden, die sie in die Lage versetzen, mehrmals ein und dasselbe Erzeugnis zu verwenden, ohne daß ihr Küchenzettel Wiederholungen aufweist. Der Grundsatz, nach dem hier gearbeitet wird, lautet: preiswert, abwechslungsreich, sättigend und bekömmlich.

Mit den Kochvorföhren ist jedoch die Schau des Deutschen Frauenwerkes längst nicht erschöpft, denn es gibt im Haushalt noch vielerlei andere Gebiete, auf denen die Parole vom „Kampf dem Verderb“ wirkungsvoll einsetzen kann. Speisekammer, Boden und Keller sind oft die Sorgenkinder unserer Frauen. Auch hier sollen sie Anregungen bekommen, die weitgehendst den Forderungen des Bierjahresplans entsprechen.

Diese Ausstellung wird das ihre dazu beitragen, den Gedanken von der Erhaltung aller Werte allen Frauen klarzumachen, und auch die Frauen, die sich bereits aktiv dafür einsetzen, werden noch manch eine Anregung mitnehmen.

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

17. Fortsetzung. „Das sage ich nicht, sondern Brüggemann. Jedenfalls merkt man jetzt nichts mehr von dieser Bevölkerung.“ „Er mag schlechte Erfahrungen gemacht haben“, warf Elisabeth ein. „Fröhlich zuckte die Achseln. „Schlechte Erfahrungen machen wir alle, wenn wir erst die zwanzig hinter uns haben, das bezeichnend nach lange nicht zu einer Notierung: Gerade im Ausland sollten Deutsche fest zusammenhalten, aber der Herr Einsiedler von Uban ist es vor, seinen Engländern den Hof zu machen. Danke ergebenst, ich meinerseits mache mich Kotau vor einem Franzosen.“ Ein feines Lächeln lag über Elisabeths Mund. „Du bist nur sehr höflich zu Monsieur Jacques Duvois, nicht wahr?“

lage ist. Wo der teilsche Anax bei Gerhards steht, das muß ich erst herausfinden.“ Fröhlich sah unbedeutend aus. De Jong öffnete schweigend die Tür. Er hatte lautlose Bewegungen und schritt leicht durch den verdunkelten Raum. Gerhards Fröhlich schlief noch immer. Der Arzt beugte sich tief zu ihm herab. Das dicke Haar von dem gleichen blond wie das Elisabeths lag wirr in den Rippen, als hätte eine unruhige Hand darin gewühlt. Die hohe reine Anabenkinn zeigte drei scharfe Falten der Mund war fest zusammengepreßt. Die eine Hand lag unter der Wange, die andere war zur Faust geballt. De Jong betrachtete lange und schweigend den schlafenden Knaben. Fröhlich stand an der Wand gelehnt und schaute abwechselnd seinen Jungen und den Arzt an. Es war, als wenn der schlafende die Beobachtung fühlte, er regte sich und schlug die Augen auf. Blau, forschende Knabenaugen. Ein schwaches Lächeln löste die Spannung aus seinen Jügen, als er de Jong erkannte. Die Finger der geballten Faust streckten sich. „De Jongs Gesicht, nicht mehr undurchdringlich, beugte sich zu dem Knabenanblick. „Nun, mein Junge, wie geht es uns heute?“ Gerhards Hand fuhr an die Stirn und strich darüber hin. Es war die gleiche Bewegung, die Gerhards Fröhlich zu machen pflegte, aber bei dem Jungen hatte sie etwas von einer bedingungslosen Energie. Er strich eine Gedankenfolie hinter der Stirn aus, die ihn peinigte. De Jong wartete geduldig. „Herr Doktor“, fragte Gerhards leise, „waren Sie schon einmal in Deutschland?“ Ein ganz leiser Auf, der Arzt richtete sich auf. „In Deutschland? Ja - natürlich, ich habe doch in Deutschland studiert.“ Die blauen Kinderaugen gingen sich forschend in de Jongs Gesicht.

„Herr Doktor, finden Sie Deutschland schön?“ „Ich meine -“ sagte er hastig hinzu, „finden Sie es schöner als hier?“ Herder Fröhlich räusperte sich hörbar, und der Junge sprachte zusammen. Eine helle Röte überlammte sein Gesicht. „Ach Vater, du bist hier? - Ich hatte dich gar nicht gesehen.“ „Gewiß bin ich hier, selbstverständlich bin ich hier, aber diese Fragen - ich glaube, - meinen Sie nicht auch Herr Doktor - er sollte an etwas anderes denken?“ De Jong legte seine Hand auf Gerhards Rechte, die sich schon wieder zur Faust zusammenballte. „Deutschland ist sehr schön. - Deutschland ist sehr schön, aber hier gibt es auch so viel, was man schön nennen kann. Man muß es nur richtig betrachten, weißt du. Und das richtige Betrachten kann man lernen.“ Fröhlich räusperte sich hörbar. De Jong unterhielt sich mit dem Jungen schön, gut - aber dazu hatte er ihn nicht herkommen lassen. - Wieder ein scharfes Räuspern. - Wenn es nicht um gewisse Rücksichten ging, er würde wahrhaftig den Doktor Tourbier nehmen. Da würde man doch endlich mal hören was so ein Arzt über den Jungen dachte. De Jongs Zugespinntheit konnte einen nachgerade rasend machen. „Ne - und das Herz“, sagte er rücksichtslos und trat an das Bett, „mein lieber Junge, der Doktor wird wohl jetzt einmal das Herz abhören müssen.“ De Jong wechselte einen kurzen Blick mit Gerhards, der still das Hemd zurückschob, dann nahm er schnell sein Stethoskop aus der Tasche und begann zu hören. Als er mit Fröhlich zusammen das Zimmer verlassen hatte, sagte er latonisch: „Es ist Heimweh“

der. Wie schnell verging die Zeit. Waren es wirklich erst ein paar Wochen, seitdem er mit de Jong die Versuchsfelder betrachtet hatte, seitdem dieser Auftritt mit Duvois gemein und der Duvalmann Zusucht bei ihm gesucht?

„Schnell geht die Zeit, nicht wahr, Schimja“, sagte er lächelnd zu dem kleinen braunen Affen. Der hockte neben ihm, blinzelte aus melancholischen Tieraugen in die reizende Landschaft. Die Erste stand gut, die jungen Tabakkulturen schossen, daß es eine Freude war; Hartmann konnte zufrieden sein. Auch der Zwischenfall mit Duvois schien erledigt zu sein. Der Franzose schweig de Jong ließ nichts von sich hören, die ganze Sache hatte sich wohl im Sande verlaufen. Hartmann sollte es nur recht sein.

Während er den Wagen heimwärts lenkte, überdachte er in Gedanken das wirtschaftliche Resultat dieses Sommers. Es war das beste, was er bisher erreicht hatte. Es war aber auch Zeit nun konnte er den letzten Rest des Darlehens zurückzahlen, mit dem er die Pflanzung eingerichtet hatte. Und dann erst war er völlig unabhängig. Noch ein, zwei Monate, und das Ziel war erreicht.

Die Affen hieß einen kleinen, klagenden Schrei aus, es war wie ein menschlicher Seufzer. „Was hast du, Schimja?“

Wieder dieser Schrei und ein abgrundtiefer Schmerz in den braunen Tieraugen. Hartmann fioppte und dabei fiel sein Blick zufällig aus dem Wagen. Drüben - zwischen den Tabakstauden von Pflanzung liebenswürdig schwankte eine Gestalt im weißen Kittel hin und her. War das etwa Kjong? - Hartmann sah genauer hin. Es war Kjong. - Er ging unbehler wie ein Berauschter und sahte sich von Zeit zu Zeit an den Kopf. Hartmann runzelte die Stirn. Hatte der Bürsche etwa Palmwein getrunken? Oder war er über den Medizinikant gegangen? Heute früh hatte er ihm den Schlüssel gegeben, einer der Bons hatte über Weidbismerten geklagt. - Der Medizinikant war eine große Versuchung mit seinen erschienenen altfödischen Tropfen.

Fortsetzung folgt.





